Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. E. R. Liebscher in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 584

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 22. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Für den Monat September

nehmen alle Reichspostämter und unsere Agenturen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Der Günstling" schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Unser höheres Schulwesen.

Seit der bekannten Berliner Schulkonferenz vor drei Jahren, in welcher der Kaiser eine bemerkenswerthe Ansprache hielt, ist die alte Frage einer volksthümlichen Reform unseres höheren Schulwesens wieder in lebhafteren Fluß gekommen. Fast allgemein hat sich jetzt im Volke die Meinung befestigt, daß es mit der sogenannten klassisch-philologischen Bildungsmethode im höheren Schulwesen nicht weiter geht, sondern daß ein gemeinsamer, von dem lateinisch-griechischen Sprachwesen losgelöster Unterbau für das gesammte Schulwesen nöthig ist. Aber auch für die obere Abtheilung reicht das Lateinische vollständig aus, für die allermeisten Wissenschaften, wie für die gesammte Technik. Höchst bemerkenswerth ist es, daß diese Ueberzeugung sich auch in den Kreisen der klassischen Philologen selber immer mehr befestigt. So ist erst vor Kurzem der Danziger Gymnasial-Professor Dr. F. Bahnsch in zwei sehr lesenswerthen Schriften „die Zukunft des griechischen Unterrichts auf den Gymnasien" und „der Streit um den griechischen Sprachunterricht" (Danzig 1893) gegen die klassisch-philologische Herrschsucht aufgetreten, um ihr ein Ziel zu setzen und einen wahrhaft volksthümlichen Ausbau unseres höheren Schulwesens anzubahnen.

Die Gesichtspunkte, auf die es hierbei wesentlich ankommt, werden in vortrefflicher Weise in diesen zwei Schriften beleuchtet. Die erste Schrift ist die Wiedergabe eines Vortrages, den der Verfasser am 19. Mai 1891 in Danzig auf der 17. Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen gehalten hat. Hierin begründet Bahnsch seine durch Jahre lange Erfahrung gewonnene Ueberzeugung, daß sich der obligatorische Betrieb des griechischen Sprachunterrichts auf die Dauer nicht wird halten lassen, daß er vielmehr in die „weniger anspruchsvolle, aber keineswegs mißachtete Stellung eines fakultativen Unterrichts zurücktreten und fortan — dem gehässigen Streite der Parteien entzogen — eine stille Gemeinde von freiwilligen, glaubenstreuen und deshalb um so eifrigeren Jüngern um sich versammeln" werde. In der zweiten umfangreicheren Schrift vertheidigt Bahnsch seine in der ersten ausgesprochenen Ansichten gegen die Angriffe der Gegner, namentlich gegen die des Heidelberger Gymnasialdirektors Uhlig. Herr Uhlig ist bekanntlich einer der hartnäckigsten, aber durchaus nicht geschicktesten und umsichtigsten Vertheidiger des humanistischen Gymnasiums. An Bahnsch hat er seinen Mann gefunden, der ihn mit einer geradezu vernichtenden Kritik abfertigt.

Bahnsch faßt seine Ansichten in folgende Sätze zusammen:

1) Der griechische Sprachunterricht kann heute nicht mehr (oder noch viel weniger als früher) sein Ziel erreichen, die Schüler sprachlich so weit auszurüsten, daß sie fähig wären, die griechischen Schriftsteller in der Ursprache mit einiger Sicherheit und Selbständigkeit zu lesen. 2) Die auf der Schule erworbenen Sprachkenntnisse im Griechischen verflüchtigen sich sehr schnell, weil später meist die Gelegenheit fehlt, sie aufzufrischen und neu zu befestigen; sie sind nothwendig nur für theologische und philologisch-historische Studien, sonst aber wohl ein Schmuck, aber kein unentbehrliches Element wissenschaftlicher Bildung. 3) Die Schüler werden in die griechische Literatur viel leichter und gründlicher durch gute Uebersetzung eingeführt. 4) Deshalb ist es vernunftgemäß, den griechischen Sprachunterricht aus dem obligatorischen Betriebe zurückzuziehen und von der dadurch frei gewordenen Zeit in den oberen Klassen einen Theil (etwa zwei wöchentliche Stunden) einem neu zu organisirenden Unterricht in der griechischen Literatur zu widmen, der sich auf deutsche Uebersetzungen gründet. 5) Diese einschneidende Maßregel würde endlich Raum schaffen für die berechtigten und auf die Dauer unabweislichen Wünsche der Gegenwart, die Aufnahme des Englischen in den obligatorischen Unterricht und — einen gründlichern Betrieb des Deutschen.

In der Begründung weist Bahnsch auf den Rückgang der griechischen Schullektüre und des grammatischen Wissens in den letzten fünfzig Jahren hin und auf die wenig bemerkbare Stellung, die heute das Griechische im praktischen und wissenschaftlichen Leben sowohl einnimmt, wie überhaupt in dem, was sonst zur höheren Geisteskultur unserer Zeit gehört. Die reiche Fülle großer und ursprünglicher Gedanken, die der griechischen Literatur ihren bleibenden Werth verleiht und unsere eigene befruchtet hat, ist eben, wie Bahnsch richtig erkannt hat, beim Uebergange in unser Schriftthum vom griechischen Laute abgelöst, wird deutsch gedacht und in deutschen Worten fortgepflanzt. Bahnsch meint deshalb mit Recht, der Betrieb des griechischen Sprachunterrichts werde sich in der bisherigen Form auf die Dauer nicht halten lassen; er müsse vielmehr fakultativ gemacht und später begonnen werden. Obligatorisch soll aber die Lektüre guter Uebersetzungen griechischer Schriften sein. Diese werde viel tiefer in die geistige Entwickelung des Schülers eingreifen, als es jetzt möglich ist, wo die Schüler nur winzige Brocken der griechischen Literatur kennen lernen.

Gegenüber der Behauptung, daß die Beschränkung des griechischen Unterrichts ein verhängnißvoller Schritt, ein Bruch mit der Vergangenheit sei, der sich früher oder später am Geistesleben der Nation rächen müsse, weist Bahnsch darauf hin, daß dieser Unterricht erst vor 80 Jahren und damals keineswegs ohne Widerspruch wissenschaftlich gebildeter Kreise zum obligatorischen Fache erhoben worden ist. Im vorigen Jahrhundert und noch am Anfange des jetzigen, also zu einer Zeit, wo die Beschäftigung mit der griechischen Literatur noch wahrhaft befruchtend wirkte und vielfach die Geistesrichtung der Edelsten unseres Volkes bestimmte, war die Theilnahme an diesem Unterrichte den Schülern durchaus freigestellt. Noch Fr. Aug. Wolf, den man auch jetzt noch gern als den eigentlichen Begründer der preußischen Gymnasialpädagogik feiert, war durchaus für den fakultativen Betrieb des Griechischen. So hoch er vom Werthe der Literatur der Griechen dachte, so begeistert er ihre Sprache als die „Muttersprache der Musen" pries, so hielt er es doch durchaus nicht für nöthig oder auch nur nützlich, allen künftigen Studirenden diese Musensprache aufzuzwingen. In einem für die philosophische Fakultät zu Halle im Jahre 1803] entworfenen Gutachten rieth er, diesen Unterricht nur für die Theologen und Gelehrtenschullehrer obligatorisch zu machen. Erst in der neuen preußischen Prüfungsordnung vom Jahre 1812 tritt das Griechische als unumgängliche Vorbedingung zu Universitätsstudien auf. Wolf hat seinen Unmuth über diese Wendung der Dinge wiederholt in scharfen und bittern Worten geäußert. Es half nichts. Die Entwickelung des preußischen Gymnasialunterrichts ging, besonders unter dem strammen, jede Sonderansicht rücksichtslos niederhaltenden Regiment Schulzes, auf dem neu eingeschlagenen Wege weiter. Wenn nun also — meint Bahnsch —, was doch einmal unausbleiblich sei, die Schulverwaltung den griechischen Sprachunterricht von dem jetzt herrschenden Zwange befreite, so würde sie nur mit einem Systeme brechen, das vor 80 Jahren unter dem Einflusse einer damals in Gelehrtenkreisen mächtigen — jetzt längst verlaufenen — Zeitströmung ziemlich gewaltsam in die Praxis eingeführt worden ist. Sie würde sogar wieder an die glorreichste Zeit des deutschen Geisteslebens anknüpfen.

Wir können an dieser Stelle selbstverständlich die Schriften von Bahnsch nicht ausführlich besprechen, sondern nur die Aufmerksamkeit Derer darauf lenken, die mit dem Verfasser nach einer im besten Sinne volksthümlichen Ausgestaltung unseres höheren Schulwesens verlangen. Bahnsch hat unzweifelhaft Recht, daß eine Schule nur dann wahrhaft segensreich wirken kann, wenn sie im Vertrauen der Bevölkerung fest gegründet steht. Dieses Vertrauen hält mühelos Schule und Elternhaus, Lehrende und Lernende zusammen und sichert der Anstalt mehr Ehre und Ansehen, als alle amtlich verliehenen Berechtigungen es vermögen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 20. Aug. Das Mädchengymnasium zu Karlsruhe wird zu Anfang Oktober eröffnet werden. Ueber die Absichten seiner Schöpfer erfahren wir Folgendes: Worin auf dem Mädchengymnasium unterrichtet werden soll, diese Frage war garnicht zu erörtern; sie ist durch zwingende Verhältnisse im selben Augenblick, in welchem sie gestellt wird, auch schon beantwortet. Die deutschen Unterrichtsministerien werden für den Besuch der Universität dem weiblichen Geschlecht keine milderen Bedingungen stellen als dem männlichen. Folglich muß das Ziel der Gymnasien erreicht werden. Hätte diese äußere Nothwendigkeit nicht bestanden, so würde man — darüber bestand unter den an der Berathung Theilnehmenden nahezu Einstimmigkeit — statt des Griechischen eine moderne Sprache bevorzugt haben. Es war nun die Frage: in wieviel Klassen soll der Gymnasialkursus zerlegt werden, und (was innig damit zusammenhängt) in welchem Alter soll der Besuch des Gymnasiums beginnen? Man hat sich dafür entschieden, daß der Besuch der höheren Töchter- oder Mädchenschule vorhergehen und vorausgesetzt werden soll, und man hat demgemäß für die Aufnahme ein Minimalalter von sechzehn Jahren festgesetzt. In diesem Alter läßt sich über die Eignung zum Universitätsstudium und zu einem bestimmten Beruf schon mit einiger Sicherheit ein Urtheil bilden oder von den Mädchen auch ein eigener Entschluß erwarten. Manche der Betheiligten sind nun der Hoffnung, daß das für die Reifeprüfung erforderliche Pensum sich in drei, höchstens vier Jahren werde bewältigen lassen; doch halten erfahrenere männliche Beurtheiler diese Erwartung für stark utopistisch. Indeß, es kommt ja auf den Versuch an, und man wird überhaupt die mit dem Karlsruher Mädchengymnasium gemachten Erfahrungen erst dem künftig zu bildenden Urtheil zu Grunde legen müssen.

— Die Ernennung des Grafen v. Posadowsky-Wehner zum Reichsschatzsekretär findet in dem Münchener Bismarck-Organ, in der „Allg. Ztg.", eine interessante Kritik.

Der Kaiser, so heißt es dort, würde sicherlich einen noch so tüchtigen Oberbürgermeister nicht zum Divisionskommandeur oder den vollkommensten Finanzminister nicht zum Admiral befördern. Je bedeutungsloser das Reichsschatzamt an sich sowohl dem Reichskanzler als dem Bundesrath und den Reichsressorts gegenüber ist, um so nothwendiger ist gerade an seiner Spitze ein Mann, der dem inhaltleeren Amt wenigstens durch seine Person eine Bedeutung giebt, und dies vermag er doch nur durch einen hohen Grad von Sachkenntniß in Finanz-, Zoll- und Steuerfragen, in Bank-, Münz- und Währungspolitik, durch genaue Kenntniß des Budgets des Reiches, Preußens und der anderen größeren Bundesstaaten; ja auch eine Kenntniß der Budgets und der Finanzverhältnisse der anderen größeren europäischen Staaten, wenigstens der Großmächte, wäre nicht unnöthig. Daß Graf Posadowsky diese Kenntnisse mitbringt, hat noch Niemand behauptet, und so wird denn, da der Herr Reichskanzler diesen Dingen gleichfalls nicht gewachsen ist, nach der angegebenen Richtung hin im Reichsdienst voraussichtlich zunächst ein Vacuum entstehen, in dessen Ausfüllung der neue Schatzsekretär sich nur allmählich hineinleben kann. Unter solchen Umständen ist die Ansicht vielleicht nicht von der Hand zu weisen, daß das Reichsschatzamt für seinen jetzigen Inhaber, der ungleich mehr zum preußischen Minister des Innern qualifizirt erscheint, nur ein Durchgangsposten sei, auf welchem er sich mit den Ansprüchen und Formen des obersten Staatsdienstes befreunden soll.

Was wird man wohl von unserem früheren Landeshauptmann noch Alles zu lesen bekommen.

— Die Vorschläge des Handelsministers zur Organisation des Handwerks werden natürlich in der Presse viel erörtert.

Die „Frankf. Ztg." meint, daß gegen die Errichtung von Fachgenossenschaften und Handwerkerkammern in Bezirken, die sich wohl an die Handelskammerbezirke anschließen sollen, grundsätzlich nichts einzuwenden ist. Ueber die Einzelnheiten der Bildung dieser Korporationen wird allerdings noch manche Meinungsverschiedenheit zu begleichen sein. Fraglicher scheint uns schon, ob die vorgesehene Bildung von Gehilfenausschüssen, und deren Zusammenwirken mit den Fachgenossenschaften der Meister, sich in der Praxis bewähren wird. Unter den Befugnissen, welche den Fachgenossenschaften und Handwerkskammern übertragen werden sollen, ist in erster Linie die Regelung des Lehrlingswesens genannt. Hier müßte schon gegen die Gefahr zünftlerischer Uebergriffe Vorsorge getroffen werden. Durch die Organisation des Prüfungswesens sollen nach den Vorschlägen den Anhängern des Befähigungsnachweises ziemlich weitgehende Konzessionen gemacht werden. Denjenigen Gesellen, welche die Meisterprüfung nicht bestehen, soll es untersagt werden, sich Meister zu nennen. Die Zünftler werden mit dieser Bestimmung ebensowenig einverstanden sein, als ihre Gegner. Die letzteren wollen von obligatorischen Prüfungen nichts wissen; die ersteren wollen überhaupt jeden, der die Prüfung nicht besteht, vom Gewerbebetrieb ausschließen. Mit diesem Vorschlag hat die Regierung sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Endlich verliert die ganze Organisation sammt dem dazu gehörigen Prüfungswesen dadurch einen großen Theil ihrer Wirksamkeit, daß Betriebe, welche mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, derselben nicht anzugehören brauchen. Die Folge der ganzen Institution würde daher nur die sein, daß größere Betriebe mehr und mehr an die Stelle der Kleinbetriebe treten würden. Das zeigt sich jetzt in Oesterreich, wo man den obligatorischen Befähigungsnachweis seit einer Reihe von Jahren eingeführt hat. Die Unzufriedenheit unter einem Theile der Handwerker ist dort mindestens eben so groß, wie bei uns. Nur wendet sie sich nicht mehr, wie bei uns, gegen die nichtzünftlerischen Handwerker, sondern gegen die größeren dem Befähigungsnachweis nicht unterstellten Betrieben.

Spaßhaft ist es zu lesen, was das antisemitische Stöckerblättchen „Volk" über die Vorschläge schreibt. Ihm sind es der „Ruin der Innungen".

Das Blatt wendet sich besonders dagegen, daß in den Erläuterungen die Einführung des Befähigungsnachweises als Vorbedingung für den Betrieb eines Handwerks als mit der gegenwärtigen Gestaltung des Erwerbslebens unvereinbar und daher unerfüllbar bezeichnet wird. Ferner wendet es sich dagegen, daß alle Berufsgenossen, ohne Rücksicht auf die Persönlichkeit „Krethi und Plethi", den neuen Genossenschaften angehören sollen. Da könne man von einer Standesehre unter den Genossen nicht sprechen.

— Einen großartigen Vorschlag machen in dieser heißen Zeit die „Leipziger N. Nachr." Anknüpfend an die Thatsache, daß der Prinz Max nach Eichstätt gegangen ist, um dort katholische Theologie zu studiren, bemerkt das Blatt:

„Eine der brennendsten Fragen der Gegenwart ist diejenige des Reichslandes Elsaß-Lothringen, wo sich die Verhältnisse nur sehr langsam zu Gunsten des Deutschthums bessern. Schon längst haben gewiegte Politiker, die den Charakter der Elsässer kennen, vorgeschlagen, in Straßburg einen

deutschen Prinzen residiren zu lassen. Bischof von Straßburg ist seit 1890 Dr. Fritzen, der vormalige Religionslehrer des Prinzen Max und seiner älteren Brüder. Wäre es nun nicht möglich, daß der Prinz nach seiner geistlichen Ausbildung an die Seite des Bischofs Fritzen gestellt würde, um später sein Nachfolger zu werden nnd in Straßburg Hof zu halten nach Art der vormaligen geistlichen Kurfürsten? Ein solcher Plan wäre, politisch betrachtet, nicht schlecht und würde auch den Elsässern gefallen, bei denen die Sachsen nicht unbeliebt sind, namentlich seitdem Prinz Friedrich August von Sachsen in Straßburg studirte und der Gefreite Lindner vom 105. Infanterie-Regiment dort bei dem Versuche, einem in der Ill ertrinkenden Knaben Hilfe zu bringen, das Leben verlor. Prinz Max kennt auch das Elsaß bereits von seinem Aufenthalte auf der Universität Freiburg i. B."

Dazu meint die „Voss. Ztg.": „Die Gründe, die hier für die Beliebtheit der Sachsen bei den Elsässern angeführt werden, dürften nur auf sehr bescheidene Gemüther Eindruck machen. Im Uebrigen aber hat Deutschland zu reichhaltige Erfahrungen mit den geistlichen Kurfürsten gemacht, als daß es wünschenswerth erscheinen sollte, diese glücklich entschlafene Institution wieder aufleben zu lassen."

— Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: Aus Kreisen der Klein-Industrie ist darüber geklagt worden, daß bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen von Seiten der Staatsverwaltungen häufig die Lieferfristen zu knapp bemessen würden. Meist sei dies die Folge einer verspäteten Bestellung der Lieferung, die dann in gedrängter Zeit bewerkstelligt werden solle, während welcher die Arbeitskräfte unter Zuhülfenahme von Ueberschichten und Sonntagsarbeit übermäßig angestrengt werden müßten; nach Fertigstellung des Auftrags pflege später häufig in dem betreffenden Betriebe ein Mangel an Beschäftigung einzutreten, der den Betriebsinhaber zwinge, einen Theil seiner Leute zu entlassen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, hat der Minister des Innern die Regierungspräsidenten ersucht, auf die zur Verwaltung des Innern gehörigen Behörden in dem Sinne einzuwirken, daß die Lieferungen, die von den Behörden zu vergeben sind, soweit dies angeht, gleichmäßig über das ganze Jahr vertheilt werden. Dies wird sich besonders bei der Vergebung der Herstellung von Bekleidungsstücken durchführen lassen, damit dadurch in dem betreffenden Betriebe eine gewisse Stetigkeit erzielt wird, die nicht nur dem Betriebs-Inhaber allein, sondern auch seinen Arbeitern zu Gute kommt. Vor Allem soll darauf gehalten werden, daß alle Vergebungen von Lieferungsarbeiten möglichst frühzeitig erfolgen, und daß ausreichende Lieferungsfristen gewährt werden, die ein ruhiges und gleichmäßiges Fertigstellen der Arbeiten gestatten.

— Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß ein Schuldotationsgesetz bereits in der kommenden Wintersession des neuzuwählenden Preußischen Landtags vorgelegt werden kann. Die hiermit beabsichtigte organische Regelung der Schulunterhaltungspflicht dürfte mittelbar in Zusammenhang mit der Reichsfinanzreform zu bringen sein.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam umfaßte im Juli d. J. 8187 Personen gegen 9119 im Juli 1892. Davon gingen 3545 (im Vorjahre 4038) über Bremen, 3075 (3069) über Hamburg, 0 (133) über Stettin, 1316 (1390) über Antwerpen, 251 (385) über Rotterdam und 0 (104) über Amsterdam. Außer den deutschen Auswanderern wurden über deutsche Häfen noch 9851 Angehörige fremder Staaten befördert; davon gingen 7728 über Bremen und 2123 über Hamburg.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Grund der Abberufung des russischen Konsuls in Serajewo, Herrn Bakunin, wird der „Köln. Ztg." in folgender Weise berichtet:

„Als eines Tages der Konsul mit frischen Spürkräften vom Urlaub nach Serajewo zurückkehrte, erschien bei ihm ein bosnischer Gendarm oder Polizeiagent und meldete, während seiner Abwesenheit habe sich ein fremder Mann ins Konsulat eingeschlichen und dort politische Geheimpapiere gestohlen. Flugs schickte Bakunin eine geharnischte Beschwerde nach Petersburg und Fürst Lobanow mußte in Wien Schritte thun. Allgemeine Entrüstung und genaueste Untersuchung des Falles! Diese ergab nun Folgendes: der Mann, der sich eingeschlichen, war ein harmloser Geliebter der Konsulatsköchin. Er hatte sich allerdings recht oft eingeschlichen, aber nichts gestohlen. am wenigsten Geheimpapiere, die gar nicht fehlten. Seltsamerweise war der Angeber seitdem verschwunden. Es ergab sich, daß Herr Bakunin ihn im Konsulat eingesperrt hielt. Was er sich dabei auf altrussisch dachte, ist nicht ganz klar, aber es war ein Gewaltakt, den sich der Konsul gegenüber einem Oesterreicher nicht wohl erlauben durfte, und so wandte sich die Angelegenheit gegen Bakunin. Unklar ist auch, warum der bosnische Polizeimann seine Beobachtungen nicht seinen Vorgesetzten, sondern dem russischen Konsul mittheilte. Man sagt, er habe selber die Konsulatsköchin geliebt und aus Rache gehandelt. Andere vermuthen, er sei, wie dies schon im Orient vorkommen soll, ein Doppelagent, dessen sich auch Herr Bakunin für seine schönen Berichte bediente."

Rußland und Polen.

Riga, 18. Aug. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Die russischen Fabrikanten bemühen sich, aus dem russisch-deutschen Zollkrieg auf eine eigene Art Nutzen zu ziehen. In Lodz haben die Wollwaarenfabriken die Preise ihrer Waaren um 5—15 Prozent erhöht, da ja eine Konkurrenz der deutschen Waaren nicht zu befürchten ist, und der Versand der Lodzer Wollwaaren nach dem Innern des Reichs hat dabei bedeutende Dimensionen angenommen. Die russischen Eisenhändler versuchen den bisher aus Deutschland bezogenen Bedarf in Böhmen zu decken. An die böhmischen Eisenwerke wurden von mehreren Seiten Anfragen aus Rußland gerichtet, ohne daß dieselben indeß bis jetzt zu Abschlüssen führten. — Im Süden Rußlands hat man, müde des Wartens auf bessere Tage, Getreide zu den gegenwärtigen sehr gedrückten Preisen zu verkaufen begonnen. Die Noth treibt die Landwirthe dort ihre Ernte gegen Geld umzusetzen und man kann daher nicht auf das Ende des Zollkriegs warten. Die von der Regierung in Aussicht genommene billige Kreditgewährung auf Getreideunterpfand reicht nicht aus für die dortigen Bedürfnisse. — Einige Börsenkomitees Südrußlands stellen Kollektionen örtlicher russischer Waarenartikel zusammen, mit welchen sie in Tokio und Osaka beständige Ausstellungen einrichten werden, um in Japan ein Absatzgebiet für Rußland zu gewinnen. — Aus dem Südwesten des Reiches wird in Folge des russisch-deutschen Zollkrieges viel Noth gemeldet. Der Getreidehandel befinde sich total in Stockung. Die Kiewsche landwirthschaftliche Gesellschaft verfaßte eine Bittschrift an den Minister der Reichsdomänen und des Ackerbaues, Jermolow, der gestern nach Kiew kommen sollte, und darin wird die Regierung dringend gebeten, mit raschen Maßnahmen den Getreidehandelsstillstand aufzuheben.

Schweiz.

* Bei der Anwendung des Artikels 8 des deutsch-schweizerischen Auslieferungs-Vertrages vom 24. Januar 1874 war es streitig geworden, ob die für die vorläufige Festhaltung eines Auszuliefernden vorgesehene zwanzigtägige Frist erst dann als verstrichen zu gelten hat, wenn zwanzig Tage von der auf die Festnahme folgenden Mitternacht an gerechnet verstrichen sind, oder ob die erwähnte Frist vom Augenblicke der Verhaftung ab zu berechnen ist. Die schweizerische Regierung hat sich für die letztere Auffassung erklärt und sich darauf berufen, daß diese Auslegung in Art. 17, Abs. 2 des schweizerischen Bundesgesetzes, betreffend die Auslieferung, vom 22. Januar 1892 einen gesetzlichen Ausdruck gefunden habe. Es wird daher, wie der Minister des Innern verfügt hat, der Schweiz gegenüber die nämliche Auslegung zur Anwendung zu bringen sein, und sind die Polizeibehörden angewiesen, daß dieselben bei der Anzeige von der vorläufigen Festnahme eines Verbrechers, der in der Schweiz verfolgt wird, nicht nur den Tag, sondern auch die Stunde der Verhaftung genau anzugeben haben.

Schweden und Norwegen.

* In der norwegischen Presse wird jetzt auch die politische Stellung des Offizierkorps viel erörtert. Die konservativen Blätter klagen über das Eindringen der Politik in die [Ar]mee, wobei den bekannten Agitationen der Ullmann, Rinde, Uthei[...] u. s. w. die Hauptursache beigemessen wird. Die höheren Offiziere sollen entschieden unionistisch gesinnt sein und der antischwedischen Propaganda der Demokratie mit dem größten Unwillen gegenüber stehen; anders sieht es angeblich in der jüngeren Generation aus, wo die demokratische Lehre von der unbegrenzten nationalen Souveränetät Norwegens um sich gegriffen haben soll. Doch wird man wohl im Allgemeinen das Offizierkorps noch für unionstreu ansehen können, während bei den Mannschaften allerdings Schwedenhaß und republikanische Gesinnung zweifellos die Oberhand gewonnen haben werden. Für die norwegische Demokratie ist übrigens diese Ausdehnung ihrer Propaganda auf die Armee charakteristisch; besäße sie auch nur einen Gran Ueberlegung, so müßte sie sich sagen, daß sie gerade auf diese Weise in der Armee die eventuelle Hauptstütze der norwegischen Selbständigkeit gegen die vielbeklagten schwedischen Uebergriffe selber untergräbt. Aber für diese, sogar Herrn Björnstjerne Björnson klar gewordene Seite der Sache sind die parlamentarischen Führer jener Demokratie offenbar völlig blind.

Serbien.

* Der Prozeß gegen das serbische Kabinet Awakumowitsch wird sich wahrscheinlich auch auf die gewesenen Präfekten von Belgrad, Zrnoreka, Rudnik, Pirot und Morawa, sowie eine Anzahl von Bezirkshauptleuten erstrecken, ebenso vielleicht auf alle jene Dorfbürgermeister, gegen die begründete Anklagen wegen Fälschung von Wahllisten erhoben wurden. — Eine weitere Meldung aus Belgrad bestätigt, daß die Aufhebung der die Eltern des Königs betreffenden Gesetze den Gegenstand einer besonderen Verhandlung in der Skupschtina nicht bilden dürfte, da die Giltigkeit dieser Gesetze ausdrücklich nur bis zur Großjährigkeit des Königs festgesetzt worden ist.

Afrika.

* Ueber den Sklavenhandel in Zanzibar hat die englische Regierung einige Aktenstücke veröffentlicht, von denen ein Bericht des englischen Generalkonsuls in Zanzibar, Rennell Rodd an Lord Rosebery von Interesse ist. Der Generalkonsul sucht darin die vor etwa drei Monaten erhobene Behauptung des Sekretärs der britischen und ausländischen Antisklaverei-Gesellschaft, Charles Allen, es würden von Zanzibar und den naheliegenden Häfen jährlich etwa 40 000—50 000 Sklaven ausgeführt, zu widerlegen. Die ganze Bevölkerung von Zanzibar, sagt er, betrage nur 200 000 Seelen und das sei wahrscheinlich noch zu hoch gegriffen. Ohne Zweifel werde noch im Geheimen etwas Sklavenhandel von Zanzibar, Pemba und der Küste aus betrieben, aber selbst der sei sehr schwierig geworden, weil die Sklaven wüßten, daß sie in Zanzibar ihr Recht finden können. Ueberdies hätten die so verkauften Sklaven wenig zu leiden, so wenig, daß kürzlich eine Anzahl Armer im Innern der Insel sich freiwillig als Sklaven angeboten hätten. Diesen unbedeutenden Sklavenhandel könne Herr Allen demnach wohl nicht im Auge haben. Er könne deshalb nur an die Araber denken, die in ihren Dhaus vom Golf von Oman und vom persischen Golf nach Zanzibar kommen, um Sklaven einzukaufen. Diese Dhaus machten aber nur eine Reise im Jahre; sie kämen mit Datteln, getrocknetem Haifisch rc., wenn der Nordost-Monsun beginne, zurück. Nur während der Monate April und Mai versuchten sie, Sklaven nach dem persischen Golf zu bringen. Wie viele Dhaus seien das aber? In diesem Jahre seien Alles in Allem im Februar nur 14 und im März 37 Dhaus vom Norden angekommen, darunter noch diejenigen der indischen Kaufleute.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m In Italien bildet das Heeresbudget jedes Jahr aufs Neue den Anlaß zu heftigen parlamentarischen Kämpfen. Sparsamkeit und Einschränkung ist die Losung für das italienische Kriegsministerium. Auch in diesem Jahre hat es lange gewährt, bis man sich über das Armeebudget geeinigt hat. Jetzt ist es im Ordinarium auf 231 420 000 Lire festgesetzt, d. h. 1 608 400 Lire weniger als im Vorjahre. Nach einem vor mehreren Jahren getroffenen Uebereinkommen zwischen Regierung und Parlament sind die jährlichen Ausgaben für

Kleines Feuilleton.

* **Herzog Ernst von Koburg.** Aus Gotha wird über den Verlauf der Krankheit des Herzogs berichtet: Seit der letzten Woche ist der Zustand des Herzogs Ernst ein trost- und hoffnungsloser. Die Verschlimmerung und der Kräfteverfall waren so rapid, daß man jeden Augenblick auf das Aergste gefaßt war. Der Patient selbst blieb allerdings von der Erkenntniß der traurigen Sachlage verschont. Er dämmert fast stets in bewußtlosem Zustande dahin. Nur als Professor Gerhardt aus Berlin eingetroffen war und ans Krankenlager trat, öffnete der Herzog die Augen und ein Strahl des Erkennens belebte dieselben. Die Sprache aber fand der Kranke nicht. Seitdem wechseln unruhige Bewußtlosigkeit und erquickender Schlaf miteinander ab. Daß unter solchen Umständen die Ernährung große Schwierigkeiten macht und nur durch Einflößen flüssiger Nahrungsmittel bewirkt werden kann, ist natürlich. Zu Gesicht bekommt den Herzog außer der Herzogin, den Aerzten und drei Leibdienern Niemand. Der Staatsminister Strenge, der in Reinhardsbrunn erschien, mußte unverrichteter Dinge sich wieder entfernen. Die Regierungsgeschäfte ruhen, soweit dabei die Mitwirkung des Landesherrn vorgesehen und erforderlich ist, seit mehr als zwei Wochen gänzlich. Wenn sich der gegenwärtige Zustand in die Länge ziehen sollte, so ließe sich die Einsetzung einer Regentschaft schwerlich umgehen. Und möglich ist der Fall immerhin; denn der Herzog zeigt eine seiner herkulischen Gestalt entsprechende Widerstandskraft. Man könnte sogar noch auf eine Wendung zum Besseren hoffen, wenn der jetzige Anfall der erste in seiner Art wäre. Das ist aber nicht der Fall. Schon als der Herzog im Februar 1892 die Treppe hinabstürzte, die von seiner Theaterloge auf die Bühne führt, schrieb man dies nicht einem Fehltritte, sondern einem leichten Schlaganfalle zu. Eine Wiederholung trat dann in der Weihnachtszeit des vorigen Jahres ein. Wassersuchtssymptome gesellten sich dazu und erschwerten dem Herzog die Bewegung im Freien, die ihn als eifrigen Jäger so lange frisch erhalten hatte. Schließlich war er kaum mehr im Stande, selbst mit fremder Hilfe Treppen zu ersteigen. Immerhin wurden aber seine Kräfte noch überschätzt, sonst hätte man ihn nach den Anstrengungen der Opernkampagne nicht ohne ärztliche Aufsicht gelassen. Uebrigens war schon wenige Minuten nach dem Schlaganfall Herr Dr. Kothe, der in Friedrichsroda eine Heilanstalt besitzt, an der Seite des Herzogs, um bis zur Ankunft des Leibarztes aus Gotha die erste Hilfe zu leisten. Damals hegte man noch Hoffnung, heute ist sie aufgegeben. Der Herzog von Edinburgh hält sich in Reinhardsbrunn zur Verfügung, die Herzogin von Edinburgh weilt mit Sohn und Tochter auf dem nahen Jagdschlosse Oberhof.

* **Zerronnene Millionen.** Aus Cincinnati schreibt die „Illinois Staats-Zeitung": Vor 30 Jahren stand in Milwaukee, gleich hinter dem „Cold Spring Race Course", damals außerhalb der Stadt gelegen, auf großem Weidegrunde eine auswendig mit Kalk getünchte Hütte der allerprimitivsten Art, in der man wohl Kühe und Schweine, aber keine menschlichen Wesen vermuthet hätte. Hingesquattet lag die Hütte da abseits von der Straße, für den Wanderer kaum bemerkbar. Das ziemlich weitläufige Grundstück war an umwohnende Landwirthe verpachtet, die dem Squatter das Stückchen Grund, das er einnahm, nicht mißgönnten, zumal da derselbe eine recht zahlreiche Familie besaß, zwar einen Theil seines Verdienstes in Schnaps anlegte, den er aus der gegenüberliegenden Brennerei bezog, im Uebrigen aber mit Hilfe seiner Frau, die für die besser-situirten Nachbarfrauen der Umgegend die Wäsche besorgte, sich und die Seinigen redlich durchzubringen nach Kräften bemüht war. In dieser Hütte wohnte die aus sieben Personen bestehende Familie innerhalb der einzigen vier Wände, welche dieselbe bot, einträchtig mit ein paar Schweinen zusammen, mit welchen sich die vier Knaben und das eine Mädchen lustig herumtummelten und von welchen sie sich nur durch die Gestalt unterschieden. Denn in Bezug auf Kleidung hatten sie den Vierfüßlern nicht viel voraus, und auch in Bezug auf Reinlichkeit nicht, denn als „Snotty Mike" war der Aelteste in seinen allerjüngsten Jahren in der ländlichen Distriktschule bekannt. Die Jahre vergingen, der Vater starb und die Mutter war nun auf die Mithilfe der Jungen angewiesen, die der Umgebung, in der sie aufgewachsen, getreu den kleinen Schweinestall mit dem großen vertauschten. John Plankinton besorgte damals das Schweineschlachten in Milwaukee im Großen, und bei ihm trat Mike als Schlächtergeselle in Dienst. Der Junge war anstellig und John, der dicke John, bei dessen Anblick (es war eine kugelrunde Fleischmasse, die im Sommer, wenn er so vor der Thüre seines Pökelhauses saß, fast zerfloß) man unwillkürlich an seine Beschäftigung dachte, gewann den Jungen lieb, ließ ihn schnell vorrücken und Mike konnte nun seine übrigen Brüder beim Pökelhandwerk unterbringen. Das ist die Jugendgeschichte des „fünfzehnfachen" Millionärs, der gestern auf der hiesigen Börse Bankerott gemacht hat. Der Name Cudahy ist mit dem Schweinegeschäft des Westens in den letzten 20 Jahren eng verwoben. Mike hat den Schauplatz seiner Thätigkeit vor einigen Jahren nach Kansas City verlegt, nachdem er als seinen Antheil aus dem Phil. Armourschen Geschäft das Schlachthaus in Omaha und anderthalb Millionen in baarem Gelde genommen; „Patsy" hat das große Plankintonsche Geschäft in Milwaukee übernommen und John leitete die Börsenoperationen. An ihren Pökelgeschäften in Chicago, Omaha, Kansas City, Milwaukee und bis nach Los Angeles waren Mike, John und Patsy gemeinsam betheiligt und haben wohl auch die Börsenmanöver für gemeinsame Rechnung gemacht; denn den Betrieb ihrer Pökelhäuser haben sie schon vor Monaten eingestellt, um nur alles Geld zur glücklichen Durchführung ihrer Börsenspekulationen verwenden zu können. Jetzt ist das Dreigestirn vom Börsenhimmel verschwunden, um vielleicht nie mehr aufzutauchen. Denn die Cudahy werden froh sein, wenn sie aus dem Schiffbruch noch so viel retten, daß sie ihr Pökelgeschäft weiter betreiben können."

* **Das Kopenhagener Tivoli,** das großartige Vergnügungs-Etablissement der dänischen Hauptstadt, das unter den Sehenswürdigkeiten der Stadt dem Fremden in einem Athem mit Thorwaldsens Museum und Schloß Rosenberg genannt wird, feierte am 15. d. M. den 50. Jahrestag seines Bestehens. 1843 eröffnete Georg Carstensen auf dem die Stadt damals noch umgebenden Walle das Tivoli, das sich vom ersten Tage an der ungetheilten Sympathie der Bevölkerung erfreute und sehr bald der Liebling und Stolz jedes Kopenhageners ward. In den verflossenen 50 Jahren wurde das Etablissement, das nur während der vier Sommermonate geöffnet ist, von 25 Millionen Menschen besucht; an einzelnen Tagen stieg der Besuch auf 25 000 und der Jubiläumstag brachte mit 30 000 die höchste Zahl. Das Tivoli verdient den Weltruf, den es genießt; es ist einzig in seiner Art, ein Volksgarten im ausgedehntesten Sinne des Wortes, wo alle Klassen der Gesellschaft, von der königlichen Familie, deren jüngere Mitglieder und hohe Sommergäste häufige Besucher sind, bis zum einfachen Arbeiter, der dort sein mitgebrachtes Butterbrot verzehrt, verkehren, und wo Jeder eine seinem Geschmack entsprechende Unterhaltung zu finden sicher ist. Von Anfang an hat das Tivoli auch der Tonkunst freie Aufnahme gewährt. Hans Christian Lumbye, der „nordische Strauß", dessen „Traumbilder" heute noch nicht vergessen sind, hat hier ein Menschenalter hindurch den Taktstock geschwungen, und unter seinem Nachfolger Balduin Dahl haben die Tivoli-Konzerte an Vornehmheit und Bedeutung noch zugenommen. Seit dessen Tode (1891) ist Georg Lumbye zum Kapellmeister berufen worden. Der Jubiläumstag gestaltete sich zu einem Feste für die ganze Stadt. Alle Blätter brachten spaltenlange Festartikel, in hellen Schaaren strömten die frohen Gratulanten herbei, und den zahlreichen Veteranen, die vor 50 Jahren bei der Stiftung zugegen waren und die bisher dem Tivoli treu geblieben sind, wurden Huldigungen ohne Ende gebracht.

die Armee auf 246 Millionen festgesetzt, sodaß dem Kriegsminister für außerordentliche Zwecke 14 580 000 Lire verbleiben, von denen im eigentlichen Budget allerdings nur 4 900 000 Lire angesetzt, der Rest durch ein besonderes Gesetz genehmigt worden ist. Als Extraordinarium ist außerdem die Summe von $82\frac{1}{2}$ Millionen Lire vereinbart, welche sich indessen auf fünf Jahr vertheilen, sodaß dem Kriegsminister jährlich $16\frac{1}{2}$ Millionen verbleiben. Diese $82\frac{1}{2}$ Millionen sind bestimmt für Fabrikation von Gewehren und Karabinern (37 Millionen), schweren Geschützen ($3\frac{1}{2}$ Millionen), Feldartillerie-Material, Armirung der Festungen (7 Millionen), Verproviantirung. Küstenvertheidigung (12 Millionen), Sperrforts, Pulvermagazine und sonstige Gebäude, Militärkommunikation und zur Vollendung der Karte von Italien. Ein rascheres Tempo in der Fabrikation der neuen Gewehre erscheint indessen dringend nothwendig. Bis Ende 1897/98 sollen 550 000 Gewehre des neuen Modells fertig gestellt sein, was wohl für den ersten Bedarf der Armee, indessen nicht für den nöthigen Ersatz ausreicht.

Lokales.

Posen, 21. August.

*) p. **Maßnahmen gegen die Cholera.** In der Konferenz der Vertreter der hiesigen königlichen und städtischen Behörden, welche heute unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten Himly im Regierungsgebäude stattfand, wurden folgende Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera beschlossen: Der Kultusminister soll telegraphisch ersucht werden, unverzüglich die Einfuhr von Milch, gebrauchter Leibwäsche, alten Kleidern, Hadern und Lumpen aus Rußland zu verbieten. Ferner sollen die öffentlichen und privaten Brunnen untersucht und nöthigen Falls geschlossen werden. Die Wasserwerke sollen zur Zeit noch nicht geschlossen werden, doch wird das Wasser derselben täglich durch einen hiesigen Oberstabsarzt einer bakteriologischen Untersuchung unterzogen werden. Ferner wird beabsichtigt, die zum Verkauf gestellten Lebensmittel, namentlich Milch, Käse und Fleisch jeden Tag bakteriologisch untersuchen zu lassen. Die bereits von der Polizei getroffenen Cholera-Maßregeln wie die Schließung der Badeanstalten u. s. w. fanden in der Konferenz volle Billigung. Die Sanitätskommission soll zur Berathung weiterer zu ergreifender Maßnahmen namentlich in sanitärer Beziehung am Donnerstag, den 24. d. Mts., zusammentreten. Für den ganzen Regierungsbezirk sollen folgende Anordnungen getroffen werden: Die russische Grenze ist bis auf Weiteres gesperrt. Der Uebergang ist nur bei Strzalkowo, Pogorzelice, Skalmierzyce und Podsamtsche gestattet, doch haben die Betreffenden sich vorher einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Russische Auswanderer oder andere verdächtige Personen werden vorläufig an der Grenze zurückbehalten. Zur Durchführung dieser Maßregel soll die Gendarmerie an der Grenze verstärkt werden. Außerdem werden Steuerbeamte zu dem Ueberwachungsdienst mit herangezogen. Für die Schiffer und Flößer auf der Warthe sollen in Pogorzelice, Schrimm und Posen Kontrollstationen eingerichtet werden. Ebenso sind für den Eisenbahnverkehr je drei Kontrollstationen an der Grenze und im Lande in Aussicht genommen. Dieselben werden in Podsamtsche, Ostrowo, Wreschen bezw. Posen, Lissa und Bentschen errichtet. Zur Beobachtung der Fortschritte der Cholera in Rußland werden sich morgen die Herren Regierungspräsident Himly und Medizinalrath Dr. Géronne nach der Grenze begeben.

p. **Zur Choleragefahr.** Gestern ist in Jersitz ein choleraverdächtiger Krankheitsfall zur Anzeige gekommen. Die sofort von der Polizei angestellte ärztliche Untersuchung ergab indessen, daß nur gewöhnlicher Brechdurchfall vorlag. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Wirthe, Hausbesitzer, Haushälter, Aerzte u. s. w. verpflichtet sind, unverzüglich von jedem irgendwie verdächtigen Erkrankungsfall bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

O. **Auf die Beobachtung einer vorsichtigen Lebensweise** sucht die Schule bei den Kindern in der gegenwärtigen Zeit wieder hinzuwirken. Namentlich erscheint es nothwendig, recht oft und eindringlich vor dem Genusse zu vielen rohen Obstes zu warnen. Bei dem massenhaften und billigen Angebot dieses Nahrungsmittels liegt die Gefahr sehr nahe, daß die Kinder hierin zuviel thun und sich eine Erkrankung des Magens zuziehen. In den Schulen wird ferner damit vorgegangen, den Schulkindern nur Quellwasser zu reichen, welches in großen Behältern auf dem Schulhofe und in den einzelnen Stockwerken der Schulhäuser aufgestellt wird. Natürlich werden die Belehrungen über eine vernünftige Lebensweise namentlich den jüngeren Schulkindern öfter zu wiederholen sein.

d. **Erzbischof v. Stablewski** ist heute in Begleitung seines Hauskaplans zu der Konferenz der Bischöfe Deutschlands in Fulda gereist.

* **Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für 1892.** Die Kartoffelernte für das Jahr 1892 war eine Mittelernte. Die Pflanzen haben sich bis Juni sehr gut entwickelt und reichlich Knollen angesetzt. Dann aber wurde die weitere Entwickelung durch die anhaltende Dürre sehr geschädigt. Erst im September trat Regen ein, welcher bei späten und mittelspäten Sorten noch gute Wirkung that und zu einer Mittelernte verhalf, während er allerdings bei frühen Sorten starken Auswuchs herbeiführte. Wegen der außergewöhnlich früh und stark auftretenden Nachfrage nach Stärke, Stärkemehl, Zucker und Syrup nahmen viele Fabriken den Betrieb schon Mitte September auf und zahlten für Fabrikkartoffeln 1,50—1,60 M., einen Preis, der schon im Oktober in Folge des Weichens der Stärkepreise auf 1,20—1,10 M. zurückging. Da sowohl Amerika mit Maismehl und Maisglykose als auch Rußland mit Kartoffelmehl und Kartoffelsyrup starke Konkurrenz machten, war das Geschäft nach dem Auslande nur unbedeutend, außergewöhnlich gut dagegen im Inlande. Die Preise für Fabrikkartoffeln hoben sich erst wieder mit dem Beginn des Saatkartoffelgeschäfts im Februar 1893 auf 1,30—1,40 M. (für 50 Kg.) Der Handel in Speisekartoffeln war lediglich ein lokaler; die Preise waren im Hochsommer 2 M., später vom Herbst bis zum Frühjahr 1893: 1,80 bis 2 M. In Saatkartoffeln hat sich, da man auf einen Wechsel des Saatgutes bedacht ist, um eine Entartung der Knolle zu verhüten, ein reges Geschäft entwickelt. Der Bahnversand an Kartoffeln betrug im Jahre 1892: 30 953,5 Tonnen. Auch hier zeigt sich, wie bei der Gerste, eine erhebliche Abnahme gegen die Vorjahre. Es betrug der Versand 1891: 48 230 Tonnen; 1890: 59 266 Tonnen; 1889: 104 606,5 Tonnen; 1888: 84 827 Tonnen; 1887: 80 799 Tonnen; 1886: 59 944 Tonnen. — Die Hopfenernte hat ein günstiges Ergebniß geliefert; es wurden in der Hopfenbaugegend ungefähr 12 000 Centner geerntet. Nur der späte Hopfen hatte durch die Hitze im Juli und August etwas Kupferbrand bekommen, wodurch die Qualität etwas litt. Die Preise waren im Anfang günstige, sodaß schon im September und Oktober etwa 3500 Centner zu Preisen von 140—165 M. abgesetzt wurden. Die wenig günstigen Nürnberger Novemberberichte drückten auch hier die Preise erheblich herab, sodaß im November und Dezember etwa 4500 Zentner zu 120—141 M. verkauft wurden. In Folge der Einfuhr amerikanischen Hopfens nach England gingen die Preise noch weiter zurück, sodaß die im ersten Vierteljahr 1893 versandten 2000 Zentner nur noch 80—110 M. erzielten. Die Einnahmen der Hopfenbauer wären bedeutend höhere gewesen, wenn sie die Ernte gleich im Herbst abgegeben hätten. Aus der Zeitschrift des kgl. preußischen statistischen Bureaus theilt der Bericht mit, daß von der im Jahre 1890 in Preußen mit Hopfen bebauten Fläche von 3648,6 Hektar fast die Hälfte, nämlich 1784,8 Hektar auf den Regierungsbezirk Posen entfällt. Am stärksten vertreten ist der Hopfenbau in den Kreisen Neutomischel, Meseritz und Bomst, in denen im Jahre 1890 je 8, 6 und 3 Gemeinden mit mehr als 20 Hektar Hopfenareal gezählt wurden, in den genannten Kreisen betrug damals die mit Hopfen bebaute Fläche je 439,1 Hektar, 295,3 Hektar und 219 Hektar, zusammen 953,4 Hektar. — Für das Tabakgeschäft brachte das Berichtsjahr eine weitere Verschlechterung, namentlich machte sich die wegen der hohen Lebensmittelpreise eingetretene Abnahme im Konsum billiger Fabrikate stark fühlbar. Auch die Hoffnungen, welche auf die neue Ernte gesetzt wurden, erfüllten sich nur in geringem Maße. Im Kleingeschäft machten sich auch besonders die am 1. Juli in Kraft getretenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe unangenehm fühlbar. Besondere Schwierigkeiten bereitete wieder die Beschaffung geeigneter Decktabake. Die Preise für inländische und überseeische Tabakstengel hatten im Frühjahr ihren niedrigsten Stand erreicht, stiegen dann im Herbst auf Nachrichten über neue Steuerpläne, um dann wieder zu fallen. Auch jetzt hat das Bekanntwerden neuer Steuerpläne wieder große Verstimmung und Unsicherheit hervorgerufen. Die Zahl der Tabakpflanzer in der Provinz Posen betrug im Berichtsjahr 3146, die bebaute Fläche 4236,16 Ar. Seit 12 Jahren ist der Tabakbau, wie eine dem Bericht beigegebene Uebersicht zeigt in beständigem Rückgange; im Jahre 1881 betrug die Zahl der Tabakbauern in der Provinz Posen noch 7644, die bebaute Fläche 15 197,3 Ar. — Der Holzhandel blieb auch während des Berichtsjahres in rückgängiger Bewegung. Nur während eines kurzen Zeitraums, als eine Weltausstellung in Berlin ernsthaft erwogen wurde, machte sich eine größere Lebhaftigkeit bemerkbar, die aber wieder schwand, als der Plan gescheitert war. Trotzdem trat eine regere Nachfrage nach Rundkienen auf, welche ihren Grund darin hatte, daß während des Winters der Einkauf in den Forsten unterblieben war. Wegen des außergewöhnlich niedrigen Wasserstandes konnte ein großer Theil der Hölzer den Bestimmungsort nicht rechtzeitig erreichen, sodaß das Angebot namentlich in kiefernen Rundhölzern sich in annähernd gleichen Grenzen mit der Nachfrage hielt. Die Preise für Schnittwaare konnten infolge der Beschränkung der Bauthätigkeit und des Nachlassens der gewerblichen Nachfrage nicht mit denen für Rundholz gleichen Schritt halten. Der Bericht klagt darüber, daß die Schneidemühlen, namentlich an kleineren Stationen, oft durch das verspätete Eintreffen der zur Verladung bestellten Eisenbahnwagen, Betriebsstörungen erleiden. Angesichts der kaum zu überwindenden Schwierigkeiten, welche dem Einkauf der Rohhölzer in Rußland bereitet werden, spricht der Bericht auch an dieser Stelle die Hoffnung aus, daß ein Handelsvertrag mit Rußland eine Besserung der Lage des Holzgeschäfts herbeiführen werde.

* **Der Verein der Ritter des eisernen Kreuzes** wird das Sedanfest am Sonnabend, 2. September, in Kuhnkes Saal durch einen geselligen Unterhaltungsabend festlich begehen. — Bei dem Kongreß der Ritter des eisernen Kreuzes, welcher kürzlich in Dresden stattfand, war der hiesige Provinzial-Verein durch seinen Vorsitzenden, Herrn Landschaftsbuchhalter Schmiechen und die Herren Polkowski und Schulze aus Posen, sowie Herrn Feuer-Lissa vertreten. Auf dem Kongreß wurde beschlossen, daß der Sitz der Bundesleitung in Berlin sein soll; das Präsidium soll aus 12 Personen bestehen, von denen der Vorsitzende, der Schriftführer und Kassirer in einem anderen gleichen Vereine keine Aemter bekleiden dürfen. Als erster Vorsitzender wurde Oberstabsarzt Dr. Kleist-Berlin, als zweiter Ingenieur Götz-Mannheim, als erster Schriftführer Lange-Berlin, als zweiter Gerloff-Berlin und als Rendant Bußler-Berlin gewählt. Nach Wahl von 7 Beisitzern wurde beschlossen, daß der Bundesvorstand für zwei Jahre gewählt sein und die Vereinigung den offiziellen Namen „Bund der Ritter des eisernen Kreuzes" führen soll. Dem mehrfach geäußerten Wunsch nach Bundessatzungen, welche für jeden Verein bindend sein sollen, verspricht das Bundespräsidium baldigst nachzukommen. Zu diesem Zweck erbat und erhielt dasselbe die Ermächtigung, einen Entwurf der Satzungen auszuarbeiten, diesen aber vor seiner endgiltigen Fassung den einzelnen Vereinen zur Begutachtung vorzulegen. Für die von Danzig beantragte Gründung einer Vereinszeitung fand sich keine Neigung. Ebenso wurde der Antrag Köln, „daß den Inhabern von Tapferkeitsorden ꝛc., falls denselben nach ihrem Tode ein militärisches Leichenbegängniß veranstaltet wird, von der Militärbehörde ein Musikkorps in Uniform gestellt wird", nach Klarlegung, daß ein derartiger Antrag unzulässig sei, verworfen. Als Ort für den nächsten, im Jahre 1894 abzuhaltenden Kongreß wurde Karlsruhe bestimmt, während 1895 der Bundestag in Berlin abzuhalten ist. Zu dieser Zeit soll daselbst eine große Erinnerungsfeier der großen Schlacht- und Siegestage von 1870/71 abgehalten und damit der Bundestag in Verbindung gebracht werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag Dortmund, „eine Beschlußfassung darüber herbeizuführen, ob es opportun erscheine, eine erneute Petition an den Reichstag zu richten bezüglich eines zu ertheilenden Ehrensoldes an alle Ritter des eisernen Kreuzes, oder ob man eine abwartende Stellung einnehmen wolle mit einem Immediatgesuch an den Kaiser." Mit Einstimmigkeit beschloß man, auf dem letzteren Standpunkte zu verharren, beziehungsweise das Weitere in dieser Sache dem Bundesvorstande zu belassen.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Köln,** 21. Aug. Die „K. Ztg." meldet aus Paris vom 20. d. Mts., die italienische Regierung habe der französischen mitgetheilt, sie verlange strenge Bestrafung der an den gegen die Italiener in Aigues Mortes betheiligten Personen und des Bürgermeisters von Marseille, welcher die Aufnahme der verwundeten Italiener in die dortigen Hospitäler verweigert habe.

Gotha, 21. Aug. In dem Befinden des Herzogs ist seit gestern keine Aenderung eingetreten.

Rom, 21. Aug. Die Volksmenge zog gestern Abends mit Fahnen nach der Piazza Colonna. Die Polizei und das Militär entrissen die Fahnen und warfen die Volksmenge zurück, welche um 9 Uhr und mit anderen Fahnen wieder erschien. Die Musik spielte die Königshymne und die deutsche Hymne. Die Menge zog alsdann unter drohenden Rufen gegen Frankreich nach dem Piazzo Farnese. Auch hier wurden die Volksmassen zuerst von den Truppen zurückgeworfen; aber andere aus den Seitengassen kommende Haufen durchbrachen den Truppenkordon, wobei mehrere Fensterscheiben in der französischen Botschaft durch Steinwürfe zertrümmert wurden. Die Menge suchte vergebens die Vergitterung im Erdgeschosse der französischen Botschaft einzureißen, bis neue Truppen eintrafen und im Verein mit der Polizei den Platz säuberten. Die Truppen besetzten die Umgebung der Botschaft. Nach $1\frac{1}{2}$ Uhr waren die Demonstrationen beendigt. — Bei den Demonstrationen, soweit sie nicht, wie in Genua einen ernsteren Charakter tragen, verlangte die Volksmenge die deutsche und die italienische Hymne von den Militärkapellen zu hören. Die Regierung traf umfassende Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Abendblätter erklären die Aufregung des italienischen Volkes über die Vorgänge in Aigues-Mortes für gerechtfertigt, fordern aber die Bevölkerung zur Ruhe auf.

Rom, 21. Aug. Nach der „Opinione" hat sich der Gesundheitszustand der italienischen Bevölkerung nicht geändert. In den Provinzen Gampocasso und Umbrien sind vereinzelte Cholerafälle vorgekommen, aus Foggia, Perugia und Florenz wird je ein Cholerafall gemeldet. — In der Kammer ist eine Interpellation wegen der Vorgänge in Aigues Mortes eingebracht worden.

Bern, 21. Aug. Die Aufnahme des Schächtverbotes in die Bundesverfassung ist in der Volksabstimmung mit 187 000 gegen 112 000 Stimmen und mit $11\frac{1}{2}$ gegen $10\frac{1}{2}$ Kantonstimmen beschlossen worden.

Paris, 21. Aug. Bis heute früh $5\frac{1}{2}$ Uhr waren 455 Wahlresultate bekannt. Unter den Gewählten befinden sich 267 Republikaner, 12 Ralliirte und 37 Konservative. 139 Stichwahlen sind zu vollziehen. Dupuy, Develle, Ponicarrees, Bourgeois, Ribot, Meline, Cavaignac, Flourens, Briston, Reinach, Wilson sind gewählt. Unter den nicht Gewählten befinden sich Dugue de la Fanconneise, Drumont und Cassaignac.

London, 21. Aug. Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus aus Pontypridd griff die dortige Polizei eine große demonstrirende Menge streikender Arbeiter an, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Auch mehrere Polizisten erlitten Verletzungen. Viele Personen wurden verhaftet. In Feredale mußte die Polizei plündernden streikenden Arbeitern gegenüber benfalls einschreiten.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 21. August, Abends.

Nach der „Köln. Volksztg." beträgt das Mehr, welches der Finanzminister Miquel über den vorhandenen Bedarf durch die neuen Steuern erreichen will, 40 Millionen. Dieselben sollen namentlich für die geplante Verstärkung der Marine verwendet werden. Die Marine soll so stark gemacht werden, daß sie die Ostsee beherrscht und in der Nordsee die Offensive gegen französische Schiffe ergreifen kann.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die von den Ministern des Innern, des Handels und Gewerbe, des Verkehrswesen und des Unterrichts und der Medizinalangelegenheiten am 8. August erlassenen Maßnahmen gegen die Cholera. Die am 1. September 1892 erlassenen Maßregeln sind auf Grund der gemachten Erfahrungen und im Hinblick auf die Bestimmungen der Dresdener Sanitätskonferenz einer Revision durch die Cholerakommission unterzogen worden. An Stelle der telegraphischen Benachrichtigung des Ministeriums des Innern von jedem einzelnen Fall tritt die Verständigung des Reichsgesundheitsamtes. Anordnungen zur Beschränkung des Verkehrs dürfen zukünftig nicht mehr allein von den Ortsbehörden erlassen werden. Da sich die Wasserstraßen als besonders gefährliche Wege für die Verbreitung der Cholera erwiesen haben, so ist diesen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es sind ferner Vorschriften getroffen für den Versand von bestimmten Waaren aus solchen Ortschaften, in denen die Cholera ausgebrochen ist. Bei zweifelhaften Fällen ist für die schleunige Uebersendung von Untersuchungsobjekte Sorge zu tragen.

Professor Dunbar, Leiter des Hygienischen Instituts in Hamburg, theilt in der „Med. Wochenschrift" mit, daß er im Elbwasser bei vielfachen Proben Cholera ähnliche Bakterien gefunden habe, die früher nicht darin waren.

Eine vollständige Umgestaltung des Irrenwesens soll nach der „Voss. Ztg." erfolgen. Es soll eine Vermehrung des zu Entmündigenden vor der Entmündigung vor dem Richter stattfinden. Ferner soll im Verfahren eine Revision zulässig sein.

Der Landgerichtsdirektor Dr. Renckhoff in Berlin ist für die Dauer des von ihm bekleideten Staatsamtes zum ständigen Beisitzer des Reichsversicherungsamtes ernannt worden.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter FRIEDERIKE mit Herrn JULIUS SALOMON hier beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. 10958

Schwersenz, im August 1893.

Herrmann Kniebel.

FRIEDERIKE KNIEBEL
JULIUS SALOMON
Verlobte.

Statt besonderer Meldung!

Cäcilie Wreschinski
Edouard Hérris,
Verlobte.

Wreschen. Paris.

Sonntag Abend entschlief sanft unser herzlich geliebtes Töchterchen 10970

Elfriede

im Alter von vier Wochen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr von Grabenstraße 25a aus statt.

Lehrer **Heinrich Hinz** u. Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Nastinka von Fewson mit Herrn Alwin von Zelewski in Zoppot. Frl. Toni Heß mit Herrn Dr. med. Ernst Fleck in Köln. Frl. Anna Keferstein in Bernburg mit Herrn Rudolf von Bron Bracker in Andernach.

Verehelicht: Herr Dr. Kasimir Hayn in Straßburg i. E. mit Fräul. Paula Becker in Fredeburg. Herr Bürgermeister Wilhelm Dohr in Wipperfeld mit Fräulein Maria Schwarz in Deutz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Heinrich Zeller in Backnang. Hrn. Staatsanwalt Heinichen in Hamburg. Hrn. Dr. Lauenstein in Freiburg. Hrn. Dr. Hans Koch in Bartenstein. Hrn. Rechtsanwalt Oemler in Berlin. Hrn. A. Heine in Berlin. Hrn. Generalkonsul Zwicker in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Ingenieur P. Schirpenbach in Bochum. Herrn Ger.-Assessor Henning in Breslau. Hrn. Dr. Fitzau in Auras.

Gestorben: Herr Oberbaurath Richard Bok in Stuttgart. Herr Wirkl. Staatsrath Dr. Chr. Denker in Petersburg. Hr. Gutsbesitzer Julius Petzold in Dippelsdorf. Herr Gutsbes. Joh. Plietz in Lichtentanne. Fr. C. F. Merres in Berlin. Fr. Landgerichts-Rath Sibylla Mauß, geb. Hartzheim in Köln. Frau Bürgermeister Ullmann, geb. Grunert, in Dresden. Frau Johanna Böhler, geb. Berghauer, in Berlin. Frau Albertine Kettelback, geb. Wilcke, in Berlin. Frau Kreisphysikus Dr. Pauline Dyrenfurth, geb. Kutzig, in Bütow.

Vergnügungen.

Beely's Garten.

Heute Dienstag:

Concert.

Anfang 7 Uhr. 10963
Entree 10 Pf., Kinder 5 Pf.

M. 30. VIII. Ab. 7½
Conf. I.
Conf. am 23. VIII.
fällt aus. 10961

Entomologischer Club.

Mittwoch, den 23. August, Abends 8 Uhr: Sitzung in Dümke's Restaurant. 10966

1) **Vortrag:** Entomologische Betrachtungen mit Demonstrationen neuer entdeckter Arten.

2) **Vortrag:** Ueber Coccinellen (Marienkäfer).

Gesundheits-Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037

Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Lamberts Garten.

10971 Dienstag, den 22. August:

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pf.

E. P. Schmidt.

Nachdem Herr Apotheker **F. Haehndel** in **Mogilno** die von ihm bisher verwalteten Agenturen der **Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft** und der **Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft** niedergelegt hat, sind dieselben dem 10948

Hotelier und Grundbesitzer
Herrn Carl Bethke in Mogilno

übertragen worden.

Posen, den 19. August 1893.

Die General-Agentur Posen obengenannter Gesellschaften.

L. Annuss. C. Rapmund.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen für genannte Gesellschaften und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Mogilno, den 19. August 1893.

Carl Bethke,
Hotelier und Grundbesitzer.

Dampf-Brot-Fabrik
Neue Graben-Dampf-Mühle.
S. Herzog & Söhne.

Wir verkaufen für 50 Pf. 5½ Pfd. Brot I. Sorte,
50 = 6 = = II. Sorte,
25 = 3 = = II. Sorte.

letzteres auch in langer Form, bemerken, daß diese Preise erheblich billiger, als die der Posener **Beamten-Vereinigung** sind und ersuchen, auf das unsern Fabrikaten eingeprägte Signum S. H. & S. zu achten. 10962

Wegen **vollständiger** Auflösung meines 10945

Sammet- und Seidewaaren-Lagers

werden die Restbestände, um **schleunigst** damit zu **räumen**, zu **jedem annehmbaren Preise** ausverkauft.

P. Salomon,
5 Wilhelmstraße 5.

Die Ladeneinrichtung ist billig abzugeben.

Rheinische Margarine-Gesellschaft
— Cron & Scheffel — Biebrich a. Rhein

auf der jüngst stattgefundenen **Internationalen Bäckerei-Ausstellung zu Mainz** in **schärfster** Konkurrenz mit **Mohr**, van der Bergh & Wahnschaffe, **allein prämiirt** mit **allerhöchster** Auszeichnung 10985

„Ersten Staatspreis — Staatsmedaille." —

Engros-Vertrieb durch

N. Weiss, Posen, **Bergstr. 2a.**

Fabriklager bei **Herrn Spediteur M. Heinze, Breitestraße 20.**

---

2 Waggon
Liegnitzer Zwiebeln

400 Ctr. 400 Ctr.

erhalten und empfehle 10967
große den Herren Fleischern,
mittlere zum Wiederverkauf billigst

Alex Goritz Nachf.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer	**Stabil-Dachpappe**
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.	**wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl,** wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).




Hühnerhund, fest vorstehend und gut apportirend, wird zu kaufen gesucht. Bedingung ist hiesige Probesuche.

Offerten mit Preisangabe sub „Hund 10" Exped. d. Posener Zeitung. 10987

Zeichen- u. Malunterricht.

Nachdem ich mir in **Berlin, London** und **Paris** die nöthigen akademischen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Malerei angeeignet habe, beabsichtige ich vom 1. September cr. ab **in Posen** 10939

Zeichen- und Malkurse

zu eröffnen.

Auch bin ich bereit, Privatstunden in der **Oel- und Aquarell-Malerei, im Porträt-, Landschafts- und Blumen-Malen** nach der Natur, sowie im **Malen auf Stoffen, Porzellan** 2c. zu ertheilen.

Zeichenkurse für Schulkinder werden in den schulfreien Nachmittagen stattfinden.

Die gefl. Anmeldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **M. K. 39** bis zum 1. September gütigst entgegen, nachher die Unterzeichnete täglich von 3—5 Uhr Nachmittags.

Marie Kremer,
geprüfte Schulvorsteherin und Malerin,
Berlinerstraße 6, 2. Etage.

Zurückgekehrt

Dr. v. Święcicki,

10866 Frauenarzt,
Palais am Markte.

A. Sieburg, Posen,
(Gegründet 1848)

Gr. Gerberstraße 32. Wilhelmsplatz 14.

Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen jeder Art. 9314

Anerkannt **gute** Ausführung bei **mäßigen** Preisen. Gegenstände zur Reinigung **von jetzt an** auf Wunsch in **2 bis 3 Tagen.**

Engelmann & Neufeld,
Wilhelmstraße 28, vis-à-vis Beelys Konditorei,
Möbel- u. Polsterwaarenfabrik
Atelier für Zimmerdekorationen.
Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen
von 450 M. bis 20,000 Mark. 10027

Wer seine Gesundheit und Körperkraft wieder erlangen will
Wer seine Gesundheit und Körperkraft erhalten will
Wer ein gesundes blühendes Aussehen haben will
Wer sein Blut verbessern und auffrischen will
Wer seinem Magen eine leicht verdauliche Nahrung zuführen will 3611
Wer eine kräftige Nahrung haben will
Wer Vegetarianer ist und werden will
Wer für Kinder ein knochenbildendes Nährmittel haben will

der nehme

W. Abels Nährsalz-Pastillen

leicht und angenehm zu nehmen von Erwachsenen wie Kindern. Mehrfach prämiirt und begutachtet.

Abels Nährsalzpastillen sind hier erhältlich in den Apotheken.

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 8478

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Münchner Kindl-Bräu

preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den

8479
General-Vertreter: **N. Weiss, Posen,** **Bergstr. 2a.**

Stetes Lager **flüssiger Kohlensäure,** ebenso
Kulmb. Exportbier v. **Hans Petz, Kulmb.,** in **Orig.-Geb.**

Zurückgekehrt

Dr. Popper,

10676 Nervenarzt.

Von der Reise zurückgekehrt. 10993

Dr. Toporski,
Specialarzt
für Frauenkrankheiten.

English Lessons
by an English Lady
10953] **St. Martinstr. 73** I.

Bad Bukowine

Wohnungen wieder frei!
v. 15. Aug. 20 Proz. Ermäßigung.

Junge Dame, Frau, feingeb., evangl., mus., sucht nebst 4j. Töchterchen **ang. Sommeraufenthalt** in geb. Familie auf dem Lande od. in kl. Stadt.

Off. m. Preisangabe erbittet
Köhler, Oberlehrer,
10750 Neisse, Zollstr. 9.

Münchener Bier. 10602

Eine erste Münchener Großbrauerei wünscht den Alleinverkauf ihrer weltrenommirten Biere für einen größeren Rayon einem guten, zahlungsfähigen Bierhändler zu übertragen. Gefällige Offerten sub **J. 82137** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** München.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 6598

Moritz Tuch in Posen.

Pfänder-Auktion!!

Donnerstag, den 24. d. Mts., in

Israel's Pfandhaus.

Prellwitz, Gerichtsvollzieher.

Bettfedern-Handlung,
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt 10960
Gebrüder Jacobi,
15. Büttelstraße 15.

Zweite Warnung

„Infolge von mir beantragter Ehescheidung ist die noch in meinen Händen befindliche baare Mitgift von 36 000 Mark, in Form eines Hypothekenbriefes, Herrn **S. Reinstein,** Naumannstraße, sofort zurückgesandt worden, vor dessen Ankauf und Beleihung ich bereits gewarnt; nun hat Herr **Samuel Reinstein** aus Furcht, daß ich nach Amerika auswandere, wie in dem dringlichen Arrestbefehl gesagt ist, mir in Höhe der noch an der Mitgift fehlenden 14 000 Mark mein gesammtes Mobiliar abpfänden lassen, darunter zwei mir von meinen Eltern geschenkte silberne Leuchter, um aus dem Verkauf die fehlende Summe zu decken; bis auf einige Bettlaken und Handtücher, die mir verblieben, hat Herr **S. Reinstein** meine gesammte Wäsche durch Herrn Gerichtsvollzieher **Schroeder** aus Köslin nach Posen bringen lassen; auch das gepfändete Mobiliar soll nach Posen transportirt und dort verkauft werden; ich warne deshalb eindringlichst Jedermann, diese Sachen, Mobiliar wie Wäsche zu kaufen, bevor der Ehescheidungsprozeß entschieden ist, wie auch meine gegen die dringliche Pfändung angestrengte Interventionsklage, in welcher Sache schon am 23. August Termin anberaumt ist". 10940

Belgard, im August 1893.

Dr. B. Lewin,
Spezialarzt für Chirurgie.

Die d. Fräul. **Pelagia Stefańska** hier am 17. 8. zugef. Beleidigung nehme ich zur. und leiste hiermit öffentl. Abbitte. 10984

Rahel Kalischer.

Papagei entflogen. Gegen Bel. abzugeben 10950
Paulikirchstr. 8, II l.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. **Der Verein ehemaliger Bürgerschüler** hielt am 19. d. Mts. Abends in Hübners Restaurant (Friedrichstr.) unter Vorsitz des Herrn Tschanter eine gesellige Zusammenkunft ab. In derselben theilte der Vorsitzende mit, daß auf sein Ersuchen der Rektor der Bürgerschule, Herr Franke, sich bereit erklärt habe, in der nächsten ordentlichen Sitzung (Donnerstag, den 7. September) einen Vortrag in einer Versammlung des Vereins zu halten, welcher auch Damen beiwohnen können; überhaupt haben Rektor und Lehrerkollegium der Bürgerschule sich gern bereit erklärt, durch Vorträge 2c. die Fühlung mit ihren ehemaligen Schülern aufrecht zu erhalten.

p. **Vergnügungschronik.** Im Deierlingschen Lokal in Wilda veranstalteten am Sonnabend Abend die Bremser und Weichensteller der Staatsbahn ein Sommervergnügen. Gestern hatten der polnische Gesangverein im Schützenhause und der polnische Industrieverein in St. Lazarus Sommerfeste veranstaltet; sämmtliche Feiern waren gut besucht und verliefen in fröhlichster Harmonie.

o. **Eine eigenthümliche Wolken-Erscheinung** wurde hier gestern Nachmittag in der sechsten Stunde beobachtet. Um diese Zeit zog in der Richtung von Süden nach Norden über die Gegend der Halbdorf- und der Breslauerstraße ein etwa 150 bis 200 Meter langgestrecktes, walzenförmiges Wolkengebilde von auffallend dunkler Färbung. Ganz besonders merkwürdig war außerdem die äußerst geringe Höhe dieser etwa mannesbreiten Wolkenschicht, die gegen die der übrigen Wolken am Himmel augenscheinlich um einige Tausend Meter zurückblieb, auch schwebte diese Wolke mit großer Schnelligkeit dahin. Durch den Rathhausthurm wurde die Wolke in zwei Theile zerlegt, die dann getrennt weiterzogen. Die Wolke, welche auf ihrem Wege einzelne Tropfen niedersandte, fiel dem Publikum allgemein auf und viele richteten ihre Blicke nach oben, um die eigenthümliche Erscheinung genauer zu beobachten. Uebrigens ist ein ähnliches, nur kleineres Wolkengebilde auch auf dem Graben beobachtet worden.

r. **Die höchste Temperatur in diesem Jahre.** Circa 31 Gr. C. hatten wir heute (21. d. Mts.) Nachmittags 1½ Uhr, nachdem gestern die Temperatur schon auf 30,5 Gr. gestiegen war; auch am 21. v. Mts. hatten wir bereits 30,1 Gr. Wärme. Die höchste Temperatur im vorigen Jahre betrug 35,7 Gr. C. am 19. August.

* **Steigen der Kohlenpreise.** Infolge des Streiks in den englischen Kohlengruben sind die Preise für englische Kohlen bereits in die Höhe gegangen und dürften demnächst noch eine weitere Steigerung erfahren. Auch treten vom 1. September an die Winterpreise für schlesische Kohlen ein, d. h. die von da ab bezogenen Kohlen sind 2 Pf. per Zentner theurer, als die vorher gekauften. Es ist deshalb zu empfehlen, den Bedarf möglichst sofort in Bestellung zu geben, denn bei großem Verbrauch spielt das Mehr von 2 Pf. per Zentner eine nicht zu unterschätzende Rolle. Hierzu kommt ferner noch, daß bei späterer Bestellung häufig wegen Waggonmangels die Lieferungen nicht rechtzeig ausgeführt werden können.

* **Das beträchtliche Sinken des Silberpreises** hat zur Folge, daß die schon an sich unterwerthig ausgeprägten Scheidemünzen zur Zeit nicht mehr den Werth besitzen, den sie nach Absicht und Bestimmung des Gesetzes haben sollten, und zu dem sie im täglichen Verkehr angenommen werden, sondern nur wenig mehr als die Hälfte dieses Werthes. Es liegt daher, je tiefer der Silberpreis sinkt, der Anreiz und die Gefahr um so näher, daß in Schrot und Korn durchaus vollwerthige Münzen im In- und Auslande nachgeprägt und hier mit nicht unerheblichem Gewinn in Umlauf gesetzt werden. Die Ortspolizeibehörden sind deshalb von zuständiger Seite auf die Möglichkeit des Eindringens nachgemachter Münzen in den Kleinverkehr hingewiesen worden. Die Polizeibehörden werden bei sorgfältiger Beobachtung, ob nachgemachte Münzen überhaupt in den Verkehr kommen, hauptsächlich darauf zu achten haben, ob übermäßige Ansammlungen von größeren Beträgen in Kleingeld stattfinden, da schon in diesem Falle die Vermuthung für die Einführung nachgemachter Münzen vorliegen würde.

v. **Schulausfall.** In den Lehranstalten der Stadt Posen wurde der Unterricht heute von 11 Uhr Vormittags ab wegen der hohen Temperatur ausgesetzt. In den Klassenzimmern, besonders den der Sonne direkt ausgesetzten, ist die Hitze schon um 10 Uhr fast unerträglich und erreicht bis 28 Gr. Celsius. Es sind genau dieselben heißen Tage wiedergekehrt, welche vor den Sommerferien den Unterricht über zwei Wochen hindurch beeinträchtigt haben. Im vorigen Jahre brachte der August, wie man sich erinnern wird, nach der Wiederaufnahme des Schulunterrichts längere Zeit hindurch gleichfalls starke Hitze, so daß der Nachmittagsunterricht häufig ausfallen mußte.

gn. **Die wilden Kaninchen** durften bis Anfang vorigen Jahres nur in dem Falle, daß sie sich bis zu einer der Feld- und Gartenkultur schädlichen Menge vermehrten, gemäß § 23 Absatz 2 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 mit landräthlicher Genehmigung von den durch diese Kaninchenplage betroffenen, zur Jagdausübung nicht berechtigten Grundbesitzern auf jede erlaubte Weise gefangen und da wilde Kaninchen in der Provinz Posen zu den jagdbaren Thieren nicht gehören, auch mit Anwendung des Schießgewehrs getödtet werden, wie letzteres in einem Ministerialreskript vom 25. April 1871 noch besonders ausgesprochen ist. Bei der in verschiedenen Theilen unserer Provinz erfolgten und zu einer förmlichen Landplage gewordenen unglaublichen Vermehrung der wilden Kaninchen machen wir darauf aufmerksam, daß auf wilde Kaninchen jetzt allgemein die Vorschrift des § 15 des Wildschadengesetzes vom 11. Juli 1891 Anwendung findet, wonach diese Kaninchen dem freien Thierfange, mit Ausschluß des Fangens mit Schlingen, unterliegen. Somit bedürfen Grundbesitzer zum Fange wilder Kaninchen auf ihren Grundstücken der landräthlichen Genehmigung nicht mehr, dagegen ist diese Genehmigung nach wie vor erforderlich, falls ein zur Jagdausübung nicht berechtigter Grundbesitzer wilde Kaninchen auf seinem Grundstück abschießen will. Dergleichen gefangene und durch Abschuß erlegte Kaninchen gehören dem betreffenden Grundbesitzer, brauchen also dem Jagdpächter gegen Bezahlung des üblichen Schußgeldes nicht überlassen zu werden.

k. **Die gesundheitsschädlichen Ausdünstungen der Wildasümpfe** machen sich bei der gegenwärtigen hohen Augusttemperatur wieder stark bemerkbar. Besonders ist es der verrufene österreichische Graben, über dessen gefährliche Miasmen von den Anwohnern geklagt wird. Die eigentlichen Sümpfe selbst wurden bekanntlich bereits im vorigen Spätsommer angesichts der drohenden Choleragefahr zugeschüttet, kleine Sumpfflächen mögen sich inzwischen aber wieder an manchen Stellen gebildet haben. Eine Abhilfe wird, wie bereits des öfteren erwähnt, auch dieses Jahr noch nicht bringen, weil vorerst das Schicksal der Warthe-Eindeichung entschieden werden muß, bevor zur endgiltigen Beseitigung des österreichischen Grabens geschritten werden kann. Uebrigens mögen sich die Anwohner der Eichwaldstraße und Unterwilda mit ähnlichen Zuständen an dem Karmelitergraben und der faulen Warthe in der Stadt Posen trösten.

p. **Beim Baden ertrunken.** Gestern Nachmittag ertrank in den Ziegeleiteichen in Jersitz beim Baden der 16-jährige Arbeitsbursche Michael Bialoczynski. Obgleich das Baden in den tiefen und sehr gefährlichen Teichen durch Warnungstafeln verboten ist, wird dasselbe doch nicht unterlassen und fordert alle Jahre mehrere Opfer.

p. **Thierquälerei.** In einem Gänsetransport, der gestern von Ostrowo auf dem hiesigen Bahnhof eintraf, wurden unter 1000 Stück 551 erstickt aufgefunden. Bei der herrschenden Hitze müssen die Thiere, welche in dem Waggon eng zusammengedrängt waren, Furchtbares ausgestanden haben. Auf Veranlassung der Polizei wurden gestern bereits 100 Kadaver in der Gasanstalt verbrannt.

Polnisches.

Posen, 21. August.

d. Gegenüber den divergirenden Angaben über das eigentliche Resultat der hiesigen polnischen Wählerversammlung am 16. d. M. fordert der „Kuryer Pozn." das polnische Provinzial-Wahlkomitee auf, vom bisherigen polnischen Wahlkomitee, dem bis zum Schluß Herr Dobrowolski präsidirt habe, ein von sämmtlichen Beisitzern unterzeichnetes Protokoll über den Verlauf der Versammlung einsenden zu lassen. An das von dem Provinzial-Wahlkomitee ausgesprochene Urtheil müßten sich dann alle polnischen Wähler, welche in diesem Komitee die höchste Wahlbehörde erkennen, halten. — Der „Kuryer" scheint in einer Anwandlung von Galgenhumor über die schlechten Geschäfte der Hofpartei sich mit der polnischen Wählerschaft einen Witz machen zu wollen. Wie die Entscheidung des bisherigen Wahlkomitees ausfallen würde, wäre von vornherein klar; aber der Kniff, durch den das fromme Blatt die Blamage von der Hofpartei wegoperiren möchte, liegt so klar zu Tage, daß außer den Hofparteilern selbst schwerlich Jemand darauf hineinfallen wird. „Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheidt, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen!"

d. Aus dem polnischen Wahlkomitee der Volkspartei sind nach Mittheilung des „Kuryer Pozn." bereits 5 Mitglieder von vornherein ausgetreten, die Herren: Rechtsanwalt Chrzanowski, Dr. Jarnatowski, Specht, Sobecki und Wisniewski, und nur 3 geblieben: Dr. Drobnik, Arzt an dem St. Josephstift (als Vorsitzender) Kaufmann Mniszewski und Gelbgießermeister Offierski.

d. **Zur Sprachenfrage.** In einer der hiesigen Volksschulen war vom Rektor ein Schüler, der Sohn des Droschkenkutschers Fabiś in die deutsch-katholische Religions-Abtheilung aufgenommen worden trotz der ausdrücklichen Erklärung der Eltern, daß der Knabe ein Pole sei und daß der Vater sowohl wie die Mutter verlangen, daß er den katholischen Religionsunterricht als Pole in polnischer Sprache erhalte. Als diesem Verlangen nicht Genüge geleistet wurde, wendete sich der Vater unter dem 30. Juni an die königliche Regierung und wies darauf hin, daß seine sieben Brüder sämmtlich Polen seien, und daß seine beiden Töchter in in einer anderen hiesigen Volksschule den Religionsunterricht in der polnisch-katholischen Abtheilung erhalten; er ersuchte demgemäß die königl. Regierung, daß auch sein Sohn in die polnisch-katholische Religions-Abtheilung versetzt werde und daß ferner derselbe nicht als „Fabisch", sondern mit polnischer Schreibweise als Fabiś eingetragen werde. Daß der Knabe thatsächlich wenig deutsch verstehe und daher geringe Fortschritte im Religionsunterricht mache, gehe schon daraus hervor, daß er in der letzten Zeit wegen dieser geringen Fortschritte 5 Mal geohrfeigt worden sei. Die königl. Regierung hat nun unter dem 15. d. Mts. das Gesuch des Fabiś dahin beantwortet: Der Kreisschulinspektor sei nach Untersuchung der Angelegenheit angewiesen worden, daß der Knabe zum 1. September in die polnisch-katholische Religions-Abtheilung versetzt und in die Schülerliste mit der Schreibweise Fabiś eingetragen werde; im Uebrigen sei zu erwähnen, daß der Knabe nicht wegen Mangels an Wissen, sondern aus dem Grunde bestraft worden sei, weil er gelogen habe. — Anknüpfend an diesen Bescheid meint der „Dziennik Pozn.", derselbe müsse die Regierung veranlassen, auch ohne Antrag der Eltern die Nationalität der nach dem Willen der Rektoren beim Religionsunterricht in den deutsch katholischen Abtheilungen befindlichen Schulkinder zu prüfen, und dann allen, welche ungerechterweise als Deutsche bezeichnet sind, den Religionsunterricht in der Muttersprache ertheilen zu lassen.

d. **Polnische Ferienkolonien.** Außer den 150 polnischen hiesigen Schulkindern, welche während der vierwöchentlichen Ferien aufs Land geschickt worden sind, haben 100 während dieser Zeit täglich 1 Liter Milch erhalten, welche in dem St. Josephsstift ausgetheilt wurde.

d. **Jules Verne,** der Name des bekannten französischen Romanciers, soll nach Behauptung polnischer Zeitungen ein Pseudonym sein. Der eigentliche Name soll Olchiewicz und er selbst ein aus Warschau gebürtiger Pole sein.

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[44. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Herr v. Kelling, fuhr Wlasta fort, die Hand auf seinen Arm legend — die Hand zitterte und ihre Stimme klang heiser — geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie diese Tasche Niemand anders anvertrauen.

Fürstin, wofür halten Sie mich?

Seine Augen flammten, und stolz das Haupt hebend, trat er einen Schritt zurück. Sie strich sich mit den Fingern über die Stirn und athmete rascher.

Verzeihen Sie, ich bin heute so erregt —

Zu Ihrer Beruhigung denn, ich gebe Ihnen das Wort.

Sie wandte sich stumm ab und griff abermals in den Schrank.

Wollen Sie nicht die kleinen Flugblätter — Sie wissen — auch an sich nehmen? Ich bleibe zwar nicht lange fort, indessen, wenn Herr v. Thedingsheim sie haben wollte —

Ja, gewiß!

Er warf einen flüchtigen Blick auf die Papiere, faltete sie zusammen und steckte sie gleichfalls ein. Die Fürstin schloß die geheimnißvolle Thür; aber alle ihre Bewegungen waren so seltsam und heftig, in ihrem Blick lag eine solche Unruhe, wie Kelling sie noch nie an ihr bemerkt hatte.

Vom Salon her näherten sich hastige Schritte — Steganoff kam.

Durchlaucht verzeihen, wandte er sich direkt an die Fürstin, daß ich so spät und allein komme. Herr v. Thedingsheim ist erkrankt. Hier ein Briefchen von ihm.

Wlasta las und Kelling sah, daß sie bleich wurde.

Der Arme! sagte sie im Tone erzwungenen Scherzes. Nun, zu morgen Mittag, wo ich die Herren bitte, bei mir zu speisen, wird er hoffentlich wieder gesund sein.

So findet eine weitere Berathung für heute nicht statt, bemerkte der Oberstallmeister.

Nein — aber wenn wir vollzählig sind — morgen nach dem Diner. Ich bitte um sechs Uhr.

Die Herren schickten sich zum Gehen an. Wlastas Antlitz zeigte Leichenblässe, ihre Lippen zuckten, und die Hand, die sie Boris reichte, war eiskalt. Als er sie leise drückte und dann wie immer an seine Lippen führte, ging es wie ein Schauer durch ihre Gestalt.

Fürstin, um Gottes willen, was fehlt Ihnen? rief er erschrocken. Sind Sie krank?

Krank? o nein! mich friert nur; es ist so spät, ich bin müde! Gute Nacht!

Steganoff ging der Thüre zu. Als er den beiden Anderen den Rücken zuwandte, fühlte Boris sich plötzlich von zwei weichen Frauen-Armen umschlungen, und zwei brennende Lippen preßten sich in heißem Kuß auf die seinen. Er stand regungslos, wie betäubt — dann das Rauschen eines seidenen Kleides — er war allein.

Nun — Baron — kommen Sie nicht? rief die gedämpfte rauhe Stimme des Russen aus der Vorhalle. Wie ein Traumbefangener schritt Kelling hinaus, und Beide verließen, in ihre Mäntel gehüllt, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, das Schlößchen.

In ihrem üppigen Boudoir stand Fürstin Wlasta Asakoff und lauschte mit vorgebeugtem Kopf, die Hände auf die wogende Brust gepreßt, den Schritten der sich Entfernenden. Als Alles still war, rang sich wie ein einziger halberstickter Schmerzensschrei der Name „Boris" von ihren Lippen, und das schöne Weib sank, krampfhaft schluchzend, auf den Teppich.

Sechszehntes Kapitel.

Sei es, daß das Leiden des Ministers schon sehr weit vorgeschritten war, sei es, daß die Erregung über die Angelegenheit seiner Nichte, seine Verhandlungen darüber mit ihr selbst, wie mit allen Betheiligten, den Großherzog nicht zu vergessen, ihn erschütterten und ungünstig auf ihn, den eben von seinem Badeaufenthalt Zurückgekehrten, wirkten — genug, er fühlte sich entschieden krank, war hochgradig angegriffen und oft von derartig heftigen Schmerzen geplagt, daß sie ihn zeitweise sogar an das Bett fesselten und es ihm unmöglich machten, so häufig wie sonst nach Langfeld zu fahren und dem Großherzog nahe zu sein. Alles dies beunruhigte und verstimmte ihn aufs Höchste und umsomehr, als sein Landesherr auffallend wenig Theilnahme für sein Ergehen zeigte und noch nicht ein einziges Mal, wie wohl in früherer Zeit, selbst nach Schloß Steier gekommen war, sich nach dem Kranken umzusehen.

In jenen Tagen tauchte plötzlich in auswärtigen Zeitungen — man wußte nicht recht woher — das Gerücht auf, der Minister werde sich durch seinen Gesundheitszustand gezwungen sehen, in vielleicht nicht zu ferner Zeit vom Staatsdienst zurückzutreten. Steier las diese Notiz, als er eben einen heftigen Schmerzensanfall überwunden hatte und, noch gegen die nachfolgende Erschöpfung ankämpfend, auf dem Ruhebett in seinem Zimmer lag. Die Thür war, wie gewöhnlich an warmen Sommertagen, geöffnet, draußen auf der Galerie, um beim leisesten Glockenruf gleich gegenwärtig zu sein, schritt Christopher, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, langsam auf und ab.

Tiefe Stille herrschte auf dem Schloßhof und in dem Arbeitszimmer des Grafen, nur ein paar Fliegen schwirrten an dem Plafond herum und auch nahe ans Haupt des großen Mannes — in ihrem Fürwitz kümmerte es sie wenig, ob sie einen Staatsminister in seinen schwerwiegenden Gedanken oder ein Schulbüblein beim Lernen des Einmaleins störten.

Und schwere Gedanken waren es in der That, die sich in des Grafen Haupt kreuzten. Er konnte es sich nicht verhehlen, daß in dem Benehmen des Großherzogs ihm gegenüber, besonders in der letzten Zeit, eine unleugbare Veränderung vorgegangen war und daß es vielleicht keines sehr bedeutsamen Anlasses bedurfte, um seine Position zu erschüttern. Was er immer befürchtet, war auf dem Punkt, sich zu verwirklichen, der Einfluß der Großherzogin machte sich geltend, durch ihn fühlte der schwache Karl Rudolf sich stark. Ludovika aber andererseits war nicht die Frau, einmal Erkämpftes leichten Kaufs wieder fahren zu lassen, und augenblicklich bot sich ihm noch keine durchaus festere Handhabe, diese kluge Gegnerin und den durch sie noch mehr in der fürstlichen Gunst befestigten Kelling aus dem Sattel zu heben; nur so viel stand bei ihm fest, wenn der Schlag fiel, mußte er unter allen Umständen diesen und zwar vernichtend treffen.

(Fortsetzung folgt.)

d. **Das polnische Instrumental- und Vokal-Konzert,** welches gestern im Schützengarten auf Veranstaltung des polnischen Gesangvereins stattfand, erfreute sich sehr zahlreichen Besuchs.

d. **Der polnische Maler und Illustrator Andriolli,** der polnische Doré, liegt gegenwärtig in Warschau hoffnungslos krank darnieder.

* **Aus Masuren,** 18. Aug. Durch die Wahl des Herrn Pfarrer Dr. v. Wolszlegier zum Reichstagsabgeordneten in Rössel kühn gemacht, denken manche polnische Kreise bereits an die Eroberung Masurens auch für den preußischen Landtag. Diese Hoffnung wird aber sicher trügerisch sein.

d. **In Rapperswyl** am Züricher See, wo sich bekanntlich das vom inzwischen verstorbenen Grafen Plater gegründete sehr werthvolle polnische historische Museum befindet, fanden in den Tagen vom 7. bis 9. d. Mts. zwei polnische Versammlungen statt. Die eine derselben betraf die Betheiligung der Verwaltung des Museums an der Landes-Ausstellung in Lemberg und der Kosciuszko-Ausstellung in Krakau. Es wurde beschlossen, an beiden Ausstellungen theilzunehmen, aber nur durch Einsendung von photographischen Produktionen, zumal in Rapperswyl selbst eine Kosciuszko-Ausstellung veranstaltet werden soll. Der Aufsichtsrath des polnischen Nationalschatzes stellte fest, daß das Depositum gegenwärtig 44 620 Mark beträgt und immer mehr anwächst; an Stipendien wurden im letzten Jahre 1700 Frcs. an zusammen 5 Stipendiaten verausgabt.

Aus der Provinz Posen.

X. **Wreschen,** 20. Aug. [Einfuhr aus Rußland. Kreis-Sparkasse. Zuckerfabrik.] Die thierärztliche Untersuchung der aus Rußland zur Einfuhr gelangenden Pferde erfolgt an den Zollstellen Boleslawice, Podsamtsche, Grabow, Skalmierzyce, Boguslaw, Robakow und Strzalkowo. Die Einfuhr findet an bestimmten Tagen statt, in unserem Nachbardorfe Strzalkowo erfolgt dieselbe an jedem Dienstag von 9—12 Uhr Vormittags und am Freitag und Sonnabend von 3—5 Uhr Nachmittags. — Der Kassenbestand der Kreis-Sparkasse Wreschen betrug im vorigen Monate 3112,74 M., hierzu kommen 6672,78 M. Einnahme von Baareinlagen und Zinsen, sodaß die Gesammteinnahme 9785,52 M. ist, davon wurden 6769,97 M. verausgabt, mithin beträgt der Kassenbestand 3015,55 M. Da der bisherige Verwalter der Kasse, Herr Rentier Lüdemann, vor einigen Tagen gestorben ist, so ist dieselbe mit der Kreis-Kommunalkasse verbunden und die Geschäfte derselben sind dem Herrn Rentmeister Wegener bis auf weiteres übertragen worden. — Die hiesige Zuckerfabrik wird laut Beschluß der Generalversammlung am 16. d. M. eine Dividende von 20 Proz. pro 1892/93 vertheilen.

△ **Wollstein,** 20. Aug. [Turnfest.] Der hiesige Turnverein, welcher im Jahre 1863 gegründet wurde, feierte heute sein 30jähriges Bestehen. Nachmittags 3½ Uhr versammelten sich die Mitglieder im Roeslerschen Lokale und marschirten von da unter Vorantritt der hiesigen Stadtkapelle nach dem festlich ausgeschmückten Schützengarten. An dem Festzuge betheiligte sich auch die Stadtbehörde. Gegen 5 Uhr begann das Turnen, und man kann wohl sagen, daß die Frei- und Geräthübungen recht gut ausgeübt und vom zahlreichen Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Festrede hielt der Beigeordnete Krause. Abends fand im Schützensaale ein Tanzkränzchen statt.

P. **Meseritz,** 20. Aug. [Stiftungsfest. Neues Schulhaus.] Gestern feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr im Schützenhause ihr diesjähriges Stiftungsfest, mit Ausmarsch, Konzert, Festreden, Feuerwerk und Tanz. Die freiwillige Feuerwehr, welche vor 23 Jahren ins Leben getreten ist, hat sich aus kleinen Anfängen zu einem stattlichen Verein entwickelt, welcher bereits 120 Mitglieder zählt, gut organisirt ist und seine Leistungsfähigkeit wiederholt dargethan hat. — Unsere Nachbarstadt Schwerin a. W. beabsichtigt ein neues Schulgebäude zu errichten, welches auf 107 000 M. veranschlagt ist. Die Arbeiten sollen nächstens vergeben werden.

g. **Jutroschin,** 19. Aug. [Feuer. Zur Hühnerjagd.] In dem Wohnhause der bei Sallschütz gelegenen Försterei Dreihäuser brach in einer der letzten Nächte Feuer aus, welches bei der isolirten Lage und da die Bewohner bereits im tiefen Schlafe lagen, ungehindert um sich griff, sodaß die Schläfer nur das nackte Leben retten konnten, während sämmtliches Inventar ein Raub der Flammen wurde. — Die Erfolge der gestern eröffneten Hühnerjagd sind im Allgemeinen recht günstig. Das trockene Frühjahr scheint für die Brutzeit sehr geeignet gewesen zu sein. Ebenso gute Aussichten bietet die Hasenjagd.

p. **Kolmar i. P.,** 20. Aug. [Vortrag. Schau- und Wettturnen.] Am Sonnabend Abend hielt der Porzellanmaler Vollmann aus Charlottenburg im Verein hiesiger Steingutdreher in Spiros Saal einen sozialistischen Vortrag über „die Lage der Arbeiter.“ An der nachher eröffneten Diskussion betheiligten sich auch verschiedene hiesige Sozialdemokraten, die anderen Berufen angehören. — Auf dem Sedanplatze hielt der hiesige Männer-Turnverein heute Nachmittag ein Schau- und Wettturnen ab. Dieses bestand aus Gerätheübungen (Barren, Reck, Pferd), volksthümlichen Uebungen (Wettsprung, Kugelstabheben, turnerischem Aufmarsch mit Musikbegleitung und Freiübungen mit Stäben. Den ersten Preis errang Steingutdreher Lück, den zweiten Klempner Leopold Wolff, den dritten Uhrmacher Knoblauch, den vierten Kaufmann v. Czarlinski, den fünften Steingutdreher Nickelau und den sechsten Sekretär Pontow. Die Preise bestanden in Eichenkränzen.

□ **Podsamtsche,** 18. Avg. [Vom Grenzverkehr.] Mit dem 20. August d. J. tritt die Verordnung betr. das Untersuchen der aus Rußland kommenden Pferde in Kraft. Als Untersuchungstage sind hier Montag und Donnerstag jeder Woche in Vorschlag gebracht. Die Untersuchung wird hier durch den Kreis-Thierarzt Lorenz aus Kempen ausgeführt werden. Wiewohl diese Verordnung im Gesundheitsinteresse gutgeheißen werden muß, ist sie doch für den Grenzverkehr sehr erschwerend, namentlich werden die hiesigen Sägewerksbesitzer und Holzhändler stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Sägemühlenbesitzer bringen ihr Holz meilenweit aus Rußland heran und im Winter oft bis 300 Fuhren täglich. Das Holz schaffen russische Bauern aus den Gegenden, wo es lagert, heran. Die Bauern fahren das Holz gewöhnlich nicht täglich heran, sie thun dies nur ein- bis zweimal die Woche. Wenn sie nun die Pferde, mit welchen sie Holz einführen wollen, hier vorher zur Untersuchung stellen und dafür einen entsprechenden Betrag zahlen müssen, so wird ihnen die Anfuhr des Holzes nicht lohnend sein. Die Holzhändler werden deshalb höhere Fuhrlöhne zahlen müssen, wodurch ihr Gewinn sich schmälert; die Anfuhr wird auch nicht so schnell von Statten gehen. Auch anderen Fuhrwerken, welche nur selten einmal herüber kommen, werden dadurch große Schwierigkeiten gemacht. Der Verkehr wird am stärksten an den zur Untersuchung bestimmten Tagen sein, weil ein Jeder nur am Untersuchungstage nach Preußen wird fahren wollen. Praktischer wäre es, wenn die Untersuchung täglich durch einen hier angestellten Thierarzt erfolgen würde. — Der Schmuggel nach Rußland steht jetzt wieder in Folge des Zollkrieges in vollster Blüthe. Die Schlauheit der Schmuggler ist eine so große, daß es den russischen Grenzjägern trotz der Verstärkung, welche sie erhalten, nur selten möglich ist die Schmuggler abzufassen. Die russischen Grenzjäger stehen jetzt in drei Linien von der Grenze, und zur Erleichterung des Verkehrs sind zwischen den einzelnen Kordons und Zollkammern Telephonlinien an der ganzen Grenze entlang eingerichtet.

* **Argenau,** 18. Aug. [Ertrunken.] Heute früh wurde der 72jährige Altersrentenempfänger Wrzezinski aus Großendorf im Kanal, nicht weit vom Eichthaler Wege, als Leiche aufgefunden. W. hatte vor einigen Tagen erst an 100 Mark Rente abgehoben, gestern jedenfalls des Guten zu viel gethan und ist dann in der Dunkelheit in den Kanal gerathen und ertrunken. Man fand bei der Leiche noch 11 Mark. 70 Mark hatte W. kurz vorher einem Bekannten zur Aufbewahrung übergeben. Der Kanal hat kaum einen Fuß Wasser, aber sehr hohe und steile Ränder.

* **Bromberg,** 19. Aug. [Das große Festungsmanöver,] das Ende September in der Gegend von Thorn stattfinden sollte und zu welchem der Kaiser anfangs erwartet wurde, wird, wie man dem „Ostd. Lokal-Anz.“ aus sonst gut unterrichteter Quelle mittheilt, nicht stattfinden. Diese telegraphische Nachricht ist gestern bei dem hiesigen Divisions-Kommando eingetroffen. Man theilt dem genannten Blatte ferner mit, daß pekuniäre Schwierigkeiten den Ausfall veranlassen. Die Kosten sollen auf 4 Millionen Mark geschätzt worden sein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Polkwitz,** 19. Aug. [Mordversuch eines Knaben.] Der noch nicht 12 Jahre alte Sohn des Einwohners S. in Nieder-Polkwitz befand sich, Rindvieh weidend, in Gesellschaft des noch jüngeren Sohnes des Landwirths Heinrich auf dem Felde. Um den Besitz einiger Birnen kam es zwischen den beiden Knaben zu einem heftigen Streit, im Verlauf dessen S. die Drohung ausstieß, er werde Heinrich den Hals abschneiden. S. begab sich darauf in das Heinrichsche Wohnhaus, besorgte sich ein Messer, schärfte es erst an einem Steine und begab sich wieder aufs Feld. Dort warf S. den kleinen Heinrich in einer Erdvertiefung zu Boden, kniete auf ihn und brachte ihm einen tiefen Schnitt in den Hals bei. In Folge des Geschreis des Knaben und durch andere Kinder, welche den Vorfall beobachtet hatten, herbeigerufen, eilten Erwachsene hinzu und befreiten den Bedrohten. Der Schnitt, den S. dem kleinen Heinrich bereits beigebracht hatte, gefährdet glücklicherweise das Leben desselben nicht ernstlich. („Bresl. Z.“)

* **Hirschberg,** 18. Aug. [An dem Bürgerkriege in Nicaragua] hat ein Hirschberger, Arthur Steiner, Sohn des Kanzleiraths Steiner hierselbst, hervorragenden Antheil genommen. Derselbe hat in den entscheidenden Kämpfen am 19. und 20. Juni d. J. seine in der deutschen Marine erworbenen Kenntnisse so glänzend zur Geltung gemacht, daß er zum Major der Artillerie des Freistaates Nicaragua ernannt und gleichzeitig durch ministerielles Dekret vom 16. Juli als Kapitän des Regierungsdampfers „Managua“ angestellt worden ist. Nicaragua besitzt im Ganzen nur 5 Regierungsdampfer, die Ernennung zum Kapitän eines derselben ist also als eine besondere Auszeichnung zu betrachten. Herr Steiner, welcher zugleich Besitzer einer Hacienda in Moyogalpa ist, hat in dem Kampfe eine leichte Verwundung am Unterleibe davongetragen, ist aber bereits wieder hergestellt.

* **Thorn,** 18. Aug. [Großfeuer.] In den unteren Räumen eines Hauses in der Gerberstraße, in denen ein Hökergeschäft betrieben wurde, brach heute Abend 10 Uhr Feuer aus. Bei den vorhandenen Vorräthen an Holz, Kiehn, Kohlen u. s. w. nahm dasselbe sofort einen derartigen Umfang an, daß die im zweiten Stockwerk schon zur Ruhe gegangenen Bewohner durch die Fenster gerettet werden mußten. Nachdem die Feuerwehr in Thätigkeit getreten war, gelang es gegen 11 Uhr des Brandes Herr zu werden. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

* **Thorn,** 19. Aug. [Der Holzhandel] auf der Weichsel liegt, wie die hiesige „Ostd. Ztg.“ schreibt, in diesem Jahre fast ganz darnieder, die Lasten, die demselben auferlegt worden, sind fast unerschwinglich und es treten dazu noch andere Hindernisse. Es sind bisher hier 1400 Holztraften eingegangen, für welche circa 120 000 Mark Desinfektionsgebühren und etwa 17 000 Mark für Neuanschaffung von Stroh aufgewendet worden sind. Die sanitäre Untersuchung der Floßmannschaften nimmt viel Zeit in Anspruch und so sind dieselben genöthigt, oft tagelang in Schillno zuzubringen; dazu tritt das seit Monaten oft wiederkehrende unvorhergesehene Hochwasser, welches große Summen für die zu treffenden Vorsichtsmaßregeln erfordert, des hohen Maximalzolltarifs wegen sind fast alle Hölzer transito hier abgefertigt worden, Verkäufe konnten nicht abgeschlossen werden, weil Verkäufer und Käufer unter den obwaltenden Umständen die Besorgniß haben, Verluste zu erleiden. Auch das Getreidegeschäft liegt hier total darnieder, Weizen- und Roggenpreise gehen unaufhaltsam herunter, obwohl die Gutsbesitzer wohl das Gegentheil erwartet haben mögen, da Zufuhren von dem Auslande durch die hohen Zölle fast ausgeschlossen sind. Niemand kann sich über die Sachlage wundern, der Handel, oder wie man sich verächtlich ausdrückt, der Zwischenhandel, soll systematisch todt gemacht werden. Werden Diejenigen, die fortgesetzt nach Zollschutz schreien, endlich einsehen, was sie angerichtet haben?

Aus dem Gerichtssaal.

* **Breslau,** 19. Aug. Zwölf Angeklagte und zwar der Buchdrucker Emil May, der Schlosser Wilhelm Alter, der Schneider Thomas Kukla, der Arbeiter Adolf Potschicke, der Buchdruckereibesitzer Gustav Hoyer, der Uhrmacher Max Kahlert, der Hilfsschreiber Karl Barisch, der Fuhrwerksbesitzer Gottlieb Scholz, der Kolporteur Gustav Bautz, der Händler Reinhold Tesche, der Zigarrenmacher Hermann Döwnik und der Drechsler Bruno Stellmacher, von denen die ersten fünf aus Breslau, die letzten sieben aber aus Brieg sind, standen heut gemeinschaftlich vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen Ausgabe eines sozialdemokratischen Wahlflugblatts zu verantworten. Die Anklage war aus § 131 des Strafgesetzes: „Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen 2c.“ erhoben. Das betreffende Wahlflugblatt war in der Hoyerschen Buchdruckerei hergestellt und von May verantwortlich gezeichnet worden. Seine Verbreitung hatte gleichzeitig in der Stadt und im Landkreise Breslau, sowie im Wahlkreise Brieg-Namslau stattgefunden. Das Amtsgericht Brieg hatte die Beschlagnahme angeordnet und in Folge dessen ertheilte die Staatsanwaltschaft den Auftrag, auch im Wahlkreise Breslau-Land nach den Flugblättern zu fahnden. Ein Gendarm hatte die Angeklagten Alter, Kukla und Potschicke in Gnichwitz bei der Verbreitung des Flugblattes betroffen. Scholz und Tesche haben für die mit der Verbreitung beschäftigt gewesenen Personen je eine Fuhre gestellt, und die übrigen Angeklagten bekennen sich als Verbreiter des Flugblatts, wollen dasselbe aber überhaupt nicht gelesen haben. Von den Angeklagten war Döwnik nicht erschienen, weshalb gegen ihn in einem neuen Termine verhandelt werden wird. Gegen die elf im Sitzungssaale anwesenden Angeklagten beantragte der Staatsanwalt je vier Monate Gefängniß; der Vertheidiger, Rechtsanwalt Urbach, plaidirte dagegen unter Berufung auf ein im Oktober 1891 ergangenes Reichsgerichts-Erkenntniß für völlige Freisprechung. Der Gerichtshof schloß sich der vom Vertheidiger geltend gemachten Ansicht an, daß eine Verletzung des § 131 des Strafgesetzes gar nicht vorliege, und es wurden demgemäß sämmtliche Angeklagte unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen. Gegen Kahlert wurde wegen Uebertretung des § 28 des Preßgesetzes auf eine Geldstrafe von zehn Mark event. ein Tag Gefängniß erkannt, da derselbe geständlich nach erfolgter Beschlagnahme eines der betreffenden Blätter weitergegeben hatte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 20. Aug. Die Stadtgemeinde Berlin ist, wie schon mitgetheilt wurde, als alleinige Erbin der bedeutenden Nachlassenschaft des Rentiers Arthur Kube berufen. Diese Nachlassenschaft soll zur Errichtung und Unterhaltung einer Altersversorgungsanstalt für christliche Lehrer, Lehrerinnen und Lehrerwittwen Verwendung finden. Die zu errichtende Stiftung soll den Namen Dr. Friedrich Wilhelm Kube-Stiftung führen. Die in das zu erbauende Haus Aufzunehmenden sollen daselbst Wohnung, sowie Heizung und Beleuchtung derselben, Kost, Kleidung und Wäsche event. auch Aufwartung erhalten; gänzlich mittellosen Personen kann außerdem ein kleines monatliches Taschengeld verabreicht werden. Vorbedingung für die Aufnahme in dieses Stiftshaus ist, daß die Aufzunehmenden bezw. deren verstorbene Ehemänner mindestens zehn Jahre in Berlin unterrichtet haben, wobei es gleichgiltig ist, ob dieser Unterricht an einer öffentlichen Anstalt oder privatim ertheilt worden ist. Bei gleicher Würdigkeit und Bedürftigkeit sollen evangelische Christen den Vorzug vor katholischen haben. Die von der Erbmasse in Abzug kommenden Legate belaufen sich, einschließlich eines Legats von 30 000 M., welches der freien, uneingeschränkten Verfügung des Magistrats vorbehalten ist, auf 77 000 Mark; an lebenslänglichen Renten sind jährlich 8000 Mark zu zahlen. Den wesentlichsten Theil der Hinterlassenschaft bilden die hierorts belegenen Grundstücke Alexandrinenstraße 105/106 und der zusammenhängende Grundstückskomplex Müllerstraße 14, 15, 16, Gerichtsstraße 48—52. Nach einer im Testament enthaltenen Bestimmung soll das Grundstück in der Alexandrinenstraße nicht früher veräußert werden, als bis sich ein Käufer gefunden hat, der das Grundstück zu gewerblichen oder Fabrikzwecken ausnutzen will.

† **Professor Dr. Schmarsow,** der seine Stellung als außerordentlicher Professor der Kunstgeschichte an der Universität Breslau vor kurzem niedergelegt hat, ist in das durch den Tod von Professor Janitschek erledigte Ordinariat für Kunstgeschichte an der Universität Leipzig berufen worden.

† **Anpassungsvermögen des Menschen an die Temperatur.** In einem französischen Blatte erörtert H. de Parville, welche Temperaturunterschiede der Mensch ertragen kann. Er behauptet, daß der Unterschied zwischen der höchsten Wärmemenge und der größten Kälte, die der Mensch zu ertragen vermöge, 140 Grad Celsius betrage. Die französischen Truppen in Algier müssen oft genug, so sagt er, bei 50 Grad Wärme marschiren und manövriren. Duveyrier hat bei den Tuaregs in der Sahara 67,7 Grad gemessen. Die Masseure in den Pariser Badeanstalten bringen fast 10 Stunden des Tages in Räumen zu, wo die Luft künstlich auf 70, 80, ja 90 Grad Celsius erhitzt ist. Parville selbst hat 15 Minuten in einer Schwitzkammer zugebracht, in der die trockene Luft auf seine Anordnung bis auf 122 Grad erhitzt worden war. Von dort sei er direkt in das mit Wasser von 12 Grad gefüllte Bassin gegangen. Sein Körper hatte also in weniger als einer Minute eine Temperatur-Differenz von 110 Grad durchmachen müssen. Die überhitzte Luft erzeuge ein stechendes Gefühl in den Augen und brenne etwas am Kopfe, aber bald hebe die enorme Schweiß-Entwickelung die unangenehmen Empfindungen auf, denen der Körper durch die übergroße Wärme ausgesetzt sei, und die Körpertemperatur steige um nicht mehr als um einen halben Grad. Tillaux und Duhamel haben sogar eine Backofentemperatur von 128,8 Grad 3 Minuten ausgehalten. Was das Ertragen hoher Kältegrade anbelangt, so hat der Marquis von Nadaillac nachgewiesen, daß auch nach dieser Richtung hin der Mensch das widerstandsfähigste aller Säugethiere ist. Während seiner Reise über das centralasiatische Hochgebirge war Prinz Heinrich von Orleans wiederholt einer Temperatur von —40 Grad C. ausgesetzt. Das Quecksilber in den Thermometern war bei dieser Temperatur längst gefroren und in den Alkoholthermometern wurde der Weingeist dickflüssig. Pferde und Kameele gingen zu Grunde, die Menschen aber überdauerten die Kälte. Im nördlichsten Amerika wurden noch tiefere Kältegrade beobachtet. Capitän Burck maß im Fort Reliance bis 56,7 Grad, Capitän Dawron einmal im Fort Rau 67 Grad im Monat April. In Jakutsk in Sibirien sinkt das Thermometer im Winter oft auf 45 Grad, in Werkojansk an der Lenamündung hat man im Januar schon —55 Grad gemessen. Lieutenant Peary, welcher nach der verunglückten Expedition Greelys den Nordpol zu erreichen versuchte, überwinterte mit seiner Frau in der Mac Cormick Bai. Sie verbrachten 3 volle Monate bei einer Temperatur zwischen —30 Grad und 50 Grad, ohne daß ihre Gesundheit ernstlich darunter gelitten hätte. Während des außergewöhnlich strengen Winters von 1879 auf 1880 beobachtete die Franklin-Expedition eine Kälte von 71 Grad. Die Mitglieder hatten ganz die Lebensweise der Eingeborenen angenommen. Sie nährten sich von rohem Robbenfleisch und enormen Quantitäten von Fett und Oel. Die Zelte wurden durch die in Eis und Schnee ausgehöhlten Winterquartiere der Eskimos ersetzt. Der Mensch kann also etwa 70 Grad Kälte und vielleicht noch darüber, nach der anderen Richtung hin aber auch 70 Grad Wärme, in den Schwitzkammern der Dampfbäder sogar 80 Grad erdulden. Kein bekanntes Thier ist im Stande, solchen Temperaturunterschieden Widerstand zu leisten.

† **Der älteste Gesangverein Deutschlands.** In zahlreichen Zeitungen wurde vor Kurzem die Notiz veröffentlicht, daß im September der Gesangverein zu Weida in Thüringen, Deutschlands ältester Männergesangverein, sein 75jähriges Stiftungsfest feiern werde. Die Annahme, der Verein in Weida sei der älteste, ist nicht richtig. Der Adjuvanten-Verein zu Coswig in Anhalt, der auch dem deutschen Sängerbunde angehört, kann auf ein fast dreihundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die älteste Urkunde, die über diesen Verein existirt, datirt aus dem Jahre 1604. In dem Buche: „Der deutsche Männergesang“ von Dr. Otto Elben wird der Adjuvanten-Verein zu Coswig auch als der älteste Verein Deutschlands aufgeführt. — Vielleicht darf hier erwähnt werden, daß Weida in einer anderen Beziehung allen deutschen Städten voransteht. Es hat die erste und älteste Gustav-Adolf-Kirche in Deutschland. Am 9. August waren gerade 260 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem Holstsche Reiter die Stadt plünderten und das Gotteshaus den Flammen übergaben. 200 Schweden Torstensons halfen den Einwohnern bei dem Wiederaufbau.

† **Antipyrinomanie.** Der übertriebene Gebrauch von Antipyrin kann zu schweren Erkrankungen führen. Die Aerzte rechnen schon mit der Thatsache einer „Antipyrinomanie“, die nicht weniger ernst zu nehmen ist als die Morphiomanie. So beschreiben die „Wiener medizinischen Blätter“ einen Fall chronischer Vergiftung durch Antipyrin. Ein 23jähriges Mädchen nahm gegen angeblich sehr heftige Kopfschmerzen seit zwei Jahren Antipyrin in täglichen Mengen von acht Grammen. Die Folgen waren: Verlust des Appetits, Schlaflosigkeit, Ohrensausen, allgemeine Muskelschwäche. Die Dame selbst suchte in einer Anstalt Heilung gegen den zur zweiten Natur gewordenen unwiderstehlichen Drang, Antipyrin zu nehmen. Aus der Beobachtung der Antipyrinomanie folgern die Aerzte, daß bei der Behandlung derselben, wie bei der Morphiomanie, die allmähliche Entziehung am Platze sei.

† **Jenny Stubel,** die bekannte Operetten-Sängerin, ist in dem Kurort Kierling bei Klosterneuburg gestorben. Sie war lange

Jahre die vielbewunderte und hervorragendste Vertreterin der Operette in Berlin. Zahlreiche Hauptrollen in dem reichen Operetten-Repertoire des Friedrich-Wilhelmstädtischen und einstigen Walhalla-Operettentheaters hat sie geschaffen und namentlich als „Nanon", die charmante Wirthin vom goldenen Lamm, dürfte sie unvergessen sein. Jenny Stubel hat nur ein Alter von etlichen dreißig Jahren erreicht; sie stammte aus Oesterreich und war die Schwägerin Johann Orths, des verschollenen Erzherzogs Johann von Oesterreich, der bekanntlich ihre jüngste Schwester geheirathet hat. Jenny Stubel hat bereits frühzeitig die Bühne betreten; in Wien, Olmütz 2c., doch erst in Berlin, wohin sie im Jahre 1876 an das damals unter der Direktion Hofmann stehende Friedrich-Wilhelmstädtische Theater engagirt wurde, begründete sie ihren Ruf als Operettendiva. Als die Leitung des Theaters an Herrn Direktor Fritzsche überging, schied sie 1881 aus dem Verbande aus, gastirte dann im Theater an der Wien und in Amerika, von wo sie nach einer erfolgreichen Tournée nach Berlin zurückkehrte und ein Engagement im Walhalla-Operettentheater annahm. Hier blieb sie von 1883 bis 1885 und errang hier einen ihrer größten Erfolge als Nanon, welche Rolle sie wohl an 150 Mal gespielt hat. Im Jahre 1886 siedelte sie wieder an das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater über, wo sie mit einer kurzen Unterbrechung bis zum vergangenen Jahre thätig war. Jenny Stubel gehörte zu den Lieblingen des Berliner Theaterpublikums, und wenn auch ihre Stimme in den letzten Jahren viel an ihrer früheren Frische eingebüßt hatte, so wußte sie doch durch ihren echten Soubretten-Humor und ihr bewegliches Temperament ihren Darstellungen stets einen eigenen Reiz zu verleihen.

† **Ein Gerücht über den englischen Thronerben.** Nachdem mehr als ein Monat seit der Hochzeit des Herzogs von York mit der Prinzessin May of Teck — sie fand am 6. Juli statt — verflossen ist, finden es die englischen Zeitungen, die, wie sie sagen, bisher ein würdevolles Schweigen über den Gegenstand eingehalten, nachträglich doch nothwendig, einem allgemein verbreiteten und vielfach geglaubten Gerüchte das entschiedenste Dementi entgegenzusetzen. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um eine geheime Heirath des Herzogs Georg von York, die derselbe vor nicht langer Zeit eingegangen sein soll. Ueberall wurde erzählt und allenthalben auch geglaubt, der Herzog von York sei verheirathet, und zwar mit der Tochter eines hochgestellten Marine-Offiziers, deren Namen ebenfalls genannt wurde. Die Zeitungen traten dem eigensinnig aufrechterhaltenen Gerüchte mit sonderbaren Beweisen entgegen. Sie sagen, das königliche Statut von England erklärt jede Heirath als ungiltig, wozu der regierende Monarch nicht seine Einwilligung gegeben. Dann wird gefragt, ob man glaube, der Erzbischof von Canterbury, das Haupt der englischen Kirche, hätte sich dazu verstanden, das Paar zu vermählen, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß die Geschichte von einer vorangegangenen Heirath unwahr sei. Nun enthält aber die Anrede des Erzbischofs an das Brautpaar eine sehr merkwürdige Stelle. Nachdem er den Herzog und die Herzogin in der ihm eigenen ausdrucksvollen Weise an die hohe Verantwortlichkeit ihrer erhabenen Stellung erinnert, ihnen die Nothwendigkeit vorgehalten sich gegenseitig hilfreich beizustehen auf den dornigen Pfaden des Lebens, sagte er, daß unter ihren künftigen Unterthanen viele sein sollten, die sich am guten Werke betheiligen, indem sie die Mäuler der eitlen Schwätzer und Skandalverbreiter stopfen helfen. Es würden gedankenlos und böswillig Lügen verbreitet über Persönlichkeiten in hoher Stellung. Es wäre zu wünschen, daß wenigstens die Gäste, welche beim Hochzeitsfeste versammelt seien, sich bereit erklärten, den unwahren und thörichten Geschichten entgegenzutreten, welche von Tag zu Tag bereitwilligeren Glauben finden im ganzen Lande. Es ist eine sehr merkwürdige Traurede, die der Erzbischof da gehalten hat.

† **Der französische Irrenarzt Dr. Blanche,** der fast gleichzeitig mit seinem berühmten Kollegen Dr. Charcot gestorben ist, war eine der bekanntesten Pariser Persönlichkeiten. Seine Irrenanstalt oder „Maison de Santé", wie man in Paris ein Haus etwas euphemistisch zu nennen pflegt, in welchem so viele Celebritäten gepflegt wurden, ist von seinem Vater, dem Dr. Esprit Sylvestre Blanche in Montmartre gegründet worden und wurde erst, nachdem dieselbe eine gewisse Bedeutung erlangt hatte, im Jahre 1846 nach Passy verlegt. Das Hauptgebäude der dortigen Anstalt, das natürlich im Laufe der Zeit vielfach abgeändert worden ist, datirt vom Jahre 1610 und wurde vom Herzog von Lauzun erbaut. Das Haus und der Park wurden dann das Eigenthum der Prinzessin de Lamballe. Unter der Restauration gab hier ein berühmter Bankier San Lot-Cagnault große Feste. Im Jahre 1846 kaufte der Vater des Dr. Blanche das Grundstück und ließ dann das Haus für seine Zwecke umbauen. In dem Park wurden verschiedene kleine Pavillons errichtet für die Kranken, welche ihre Familien abgesondert von den übrigen installiren wollten. Die übrigen Irrsinnigen sind in dem Hauptgebäude untergebracht, aber jeder Kranke hat sein besonderes Zimmer und kann sogar seinen eigenen Diener halten. Die Anstalt ist in zwei Flügel für Männer und Frauen getheilt und sie sind wieder in beiden Flügeln, die Tobsüchtigen von den „Maniaques" abgetrennt. Die Irrenanstalt wird jetzt schon seit mehreren Jahren von Dr. Meuriot geleitet, in dessen Eigenthum dieselbe jetzt übergehen wird. In diesem Hause in Passy sind viele berühmte Pariser gestorben, andere haben sich hier eine Zeit lang einfach ausgeruht oder Erholung gesucht. Der Dichter Antony Deschamps unter Anderen schrieb hier seine letzten Verse und Gounod, ein intimer Freund des Dr. Blanche, komponirte hier manche seiner reizendsten Melodien. Hier wurden zahlreiche Künstler und Schauspieler, so Gerard de Nerval, Berton, Coèdes und André Gill gepflegt; Maupassant ist in dieser Anstalt vor einigen Wochen gestorben. Ein anderer bekannter Schriftsteller aber ist in dem Hause des Dr. Blanche geboren — nämlich Georges Ohnet, dessen Mutter, eine Schwester des Dr. Blanche, einen Architekten Namens Leon Ohnet geheirathet hatte. Der Dr. Blanche empfing Morgens nicht nur als Arzt die hervorragendsten künstlerischen und literarischen Celebritäten, sondern auch als Freund und Gastgeber, und dreißig Jahre lang versammelte sich das Tout Paris in seinem Salon. Fast jeden Sonnabend speisten bei ihm die Maler Chenavard und Delacroix, die Dichter Baudelaire und Theophile Gautier. Hektor Berlioz ließ hier zum ersten Male den ersten Akt der „Troyens" hören. Gounod spielte hier auf dem Piano fast alle seine Werke. Auch John Lemoinne, Prevost Paradol, Ludovic Halévy, Charles Edmond u. s. w. gehörten zu den Hausfreunden des Dr. Blanche.

Landwirthschaftliches.

* **Pest,** 19. Aug. [Amtlicher Saatenstandsbericht vom 15. Aug.] Die Niederschläge der letzten Wochen verursachten sowohl qualitativ als quantitativ bedeutenderen Schaden. Der zu erwartende Weizenertrag wird auf 36 Millionen Meterzentner veranschlagt, der Ertrag des Roggens auf 11½ Millionen, derjenige der Gerste auf 12 Millionen, des Hafers auf 9⁵⁄₁₀ bis 9⁷⁄₁₀ Millionen. Mais ist im Allgemeinen zufriedenstellend.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 21. Aug. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 Proz.	—,—
Kornzucker exl. 88 Proz. Rendement	—,—
Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement	13,00

Tendenz geschäftslos.

Brodraffinade I.	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	—,—
Gem. Melis I. mit Faß	—,—

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg		per August	15,12 Gd., 15,15 Br.
dto.	„	per Sept.	15,00 bez., 15,02½ Br.
dto.	„	per Oktbr.	14,05 bez. u. Br.
dto.	„	per Nov.-Dez.	13,90 bez. u. Br.

Tendenz stetig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. August. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 19
Weizen pr. Sept.-Okt.		153 50	154 —
do. Okt.-Nov.		154 50	155 —
Roggen pr. Sept.-Okt.		136 75	138 25
do. Okt.-Nov.		137 50	139 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 19
do.	70er loko	33 50	33 60
do.	70er August	32 —	32 20
do.	70er Aug.-Sept	32 —	32 20
do.	70er Sept.-Okt.	32 —	32 40
do.	70er Okt.-Nov.	32 30	32 80
do.	70er Nov.-Dez.	32 50	32 90
do.	50er loko	— —	— —

		Not. v. 19
Dt.3½% Reichs-Anl.	85 —	85 30
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 60
do. 3½% „	100 —	100 10
Pos. 4% Pfandbrf.	102 60	102 60
Pos. 3½% do.	96 50	96 60
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 —
Pos. Prov.-Oblig.	95 90	95 70
Oesterr. Banknoten	161 70	162 40
do. Silberrente	91 —	91 50
Russ. Banknoten	210 90	211 90
R.4½%Bodkr.Pfdbr.	100 80	101 —

		Not. v. 19
Poln. 5% Pfdbrf.	65 10	66 —
do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	63 50
Ungar. 4% Goldr.	93 —	93 80
do. 4% Kronenr.	88 80	89 80
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	195 70	198 50
Lombarden	40 50	41 50
Disk.-Kommandit	168 90	171 10

Fondsstimmung schwach

Ostpr.Südb.E.S.A	67 90	68 75
Mainz Ludwighfdt.	104 10	104 70
Marienb.Mlaw.dto	67 —	67 30
Griechisch4%Goldr.	27 70	28 25
Italienische Rente	83 70	85 10
Mexikaner A. 1890.	53 20	53 30
Russ4%konsAnl 1880	98 60	98 75
do.zw. Orient.Anl.	— —	66 —
Rum. 4% Anl. 1880	79 75	80 25
Serbische R. 1885.	74 —	73 75
Türk.1% kons. Anl	— —	22 50
Diskonto-Komman.	169 20	171 50
Pos. Spritfabr.B.S	— —	— —

Schwarzkopf	215 75	217 75
Dortm.St.-Pr. L. A	55 50	55 75
Gelsenkirch. Kohlen	133 50	134 10
Inowrazl. Steinsalz	35 80	35 80
Ultimo:		
It.Mittelm.E.St.A.	91 20	94 60
Schweizer Zentr.	111 —	112 25
Warsch. Wiener	204 40	205 —
Berl. Handelsgesell.	127 30	128 30
Deutsche Bank-Akt.	147 —	147 50
Königs- u. Laurah.	97 90	99 —
Bochumer Gußstahl	118 90	120 50

Nachbörse: Kredit 195 70, Diskonto-Kommandit 168 90, Russische Noten 211 —.

Marktberichte.

** **Berlin,** 19. Aug. [Butter-Bericht von Gustav Schultze und Sohn in Berlin.] Das Geschäft verlief in dieser Woche in einer sehr animirten Stimmung, da der Konsum erfreulicherweise größer geworden ist. Die Zufuhren in Hofbutter waren dagegen äußerst klein und begegneten so reger Kauflust, daß solche sofort nach Eingang zu höheren Preisen verkauft werden konnten. Unser Markt schließt sehr fest zu um 4 Mark per 50 Kilo erhöhten Preisen. Von den Exportplätzen lauten die Berichte ungemein günstig und erhöhte Hamburg um 8 Mark, Kopenhagen um 2 bis 4 Kronen die Preise. Landbutter in frischer Waare wurde zu unveränderten Preisen rege umgesetzt; eine Preisbesserung war jedoch noch nicht zu erreichen. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franko Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungspreise. Butter. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilo 110—112 M., IIa. 107—109 M., abfallende 102—105 M. Landbutter: Preußische 87—90 M., Netzbrücher 87—90 M., Pomm. 87—90 M., Polnische 87—90 Mk., Bayerische Senn- —, Bayerische Land- —,— Mark, Schlesische 90—93 M., Galizische 75—80 M., Margarine 40—70 M.

** **Breslau,** 21. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war hinreichend, Preise unverändert, die Stimmung war ruhig.

Weizen behauptet, per 100 Kilo alter weißer 14,30—14,90 bis 15,30 M., gelber 14,00—14,60—15,20 M., neuer weißer per 100 Kilo 14,20—14,50—14,90 M., gelber per 100 Kilo 14,10—14,40 bis 14,80 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30—12,90—13,00 M. — Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 M — Hafer ziemlich fest, alter per 100 Kilogr. 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogr. 13,10—14,20—15,40 Mark. — Mais vernachlässigt, per 100 Kilogramm 12,75—13,00 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M. Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen vernachlässigt per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen vernachlässigt, per 100 Kilogr., gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten stärker zugeführt. — Schlagleinsaat geschäftslos, per 100 Kilo 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps fester, per 100 Kilo 21,50—22,50—23,75 M. — Winterrübsen fester, per 100 Kilogramm 21,25—22,25—23,00 M., — Sommerrübsen Preise nominell. — Leindotter Preise nominell. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 Mark, fremde 13,25 bis 13,75 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 13,00—13,50 M. — Kleesamen ohne Aenderung, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 67 bis 74 M. und darüber. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggenmehl 00 19,75—20,25 Mark, Roggen-Hausbacken 19,50—20,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40—11,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,40—9,90 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro 50 Kilo 2,00—2,50 M., 2 Ltr. 12—13—15 Pf. — Heu per 5 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Josef Jczakowski mit Julianne May. Kürschnergehilfe Erich Vetters mit Nikoline Krause.

Eheschließungen.

Tischlergeselle Johann Frankiewicz mit Marianna Sobieralska. Arbeiter Sebastian Stachowski mit Marianna Natajska.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Thomas Krajewski. Restaurateur Witold Pyszkowski. Wagenlackirer Josef Wachulski. Garnisonbote Thomas Krzyżagórski. Tischler Andreas Banaszkiewicz. Holzbildhauer Thomas Szaroletta.

Sterbefälle.

Frau Johanna Dykto 67 J. Unverehel. Lydia Klatt 38 J. Pelagia Królikowska 7. Mon. Frieda Matut 9 Mon. Früherer Landschaftstaxator und Boniteur Rudolf Sommer. Josef Fręszczak 6 Mon.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Schneidermeister **Stanislaus Szczepaniak**'schen Konkurssache ist ein nachträglicher Prüfungstermin auf den 10933

18. Septbr. 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Zimmer Nr. 7 anberaumt.

Ostrowo, den 18. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Hofe der Königlichen Baugewerkschule hier, Breslauerstraße 16, 10947

34 Stück gebrauchte Kisten gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Posen, den 19. August 1893.

Die Direction.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Spediteure **Freudenreich & Cynka, Ritterstraße 17**

7 Körbe ca. 6 Centner Pflaumen

für Rechnung den es angeht meistbietend versteigern. 10986

Schmidtke,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch, 23. August cr., Nachm. 4 Uhr, werde ich in **Grätz** (Kaisermühle)

400 Ctr. feine Weizenkleie

für Rechnung den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Grätz, den 21. August 1893

10994 **Sommer,**
Gerichtsvollzieher.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Stellmachermeisters **Paul Trenner** zu Schmiegel ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 10932

9. Septbr. 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 6, anberaumt.

Schmiegel, den 11. Aug 1893.

Rehnert,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts i. V.

Verkaufeiner Herrschaft.

Eine Herrschaft in der Provinz Posen, unweit Schlesien, annähernd (10935

4000 Morgen

groß, davon ca. 2500 Morgen unter dem Pfluge, ca. 300 Morgen gute Wiesen, 800 Morgen Wald (40- bis 50 jährige Kiefer) Rest Wasser, Weide 2c., ist mit neuer, sehr schön eingerichteter Stärkefabrik und voller Ernte

sehrpreiswerth

zu verkaufen. Lebendes u. todtes Inventar reichlich vorhanden. Geräumiges Wohnhaus, schöner Park.

Selten schöne, ergiebige Jagd auf Rothwild, Hasen, Hühner und Birkwild.

Günstige Acquisition für einen tüchtigen Landwirth, ebenso als Sitz für einen **Edelmann.** Preis 450000 Mark. Feste Hypotheken, Anzahlung 100 000 Mark. Reeller Tausch nicht ausgeschlossen.

Gef. Offerten unter **P. O. 387** an die Ann.-Exp. von **G. L. Daube & Co.,** in Frankfurt a. M.



KUJAWISCHE

Magen-Essenz

von Apotheker F. Hoyer

Bewährt seit 1840 als vorzügliches Mittel zur Stärkung des Magens und bei allen Verdauungsstörungen. Garantie für Echtheit bieten, da zahlreiche Nachahmungen bestehen, nur die Namen des Erfinders F. Hoyer u. d. Fabrikanten Carl Leistikow, sow. obige Schutzmarke, die sich auf jeder Flasche befinden. Zu haben in all. Kolonialwarenhandl., Hotels etc. u. b. allein. Fabrikanten **Carl Leistikow Bromberg.**





Gebr. größere 10968

Kisten

kauft stets

Kantorowicz,

Gr. Gerberstr. 39.

2–400 Ctr. Eßkartoffeln, rothe, weiße und blaue, sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unt. K. D. 1976 an Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57. [10934

Mieths-Gesuche.

Große Gerberstr. Nr. 40 sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath v. Gąsiorowski, St. Martinstr. Nr. 26. 8835

Markt 44 ist ein Laden mit Schaufenster u. in der II. Etage 3 Zimmer und Küche zu vermiethen. 10957

Näh. Markt 62, part.

Salzbrunner Oberbrunnen

Seit 1601 medicinisch bekannt. Aerztlich empfohlen bei:

Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfes und der Bronchien, chron. Magenkatarrh, Gelbsucht, chron. Darmkatarrh.

Blasenleiden, Nierenleiden, Steinbeschwerden, Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. — Brochüren gratis ebendaselbst und durch

Furbach & Strieboll, Versand der fürstl. Mineralwässer, Salzbrunn i. Schl.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier (Mähren).**

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Schutzmarke. C. Brady

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken. **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Reisebeamte.

Gewandten und umsichtigen Herrn wird Gelegenheit geboten, sich eine **dauernde, gut dotirte Lebensstellung** zu schaffen, indem sie für eine **solide, gut eingeführte Hagelversicherungs-Gesellschaft** als Reisebeamte thätig sind. **Aktive und gewesene Landwirthe** werden ganz besonders auf diese Offerte aufmerksam gemacht, da die Thätigkeit bei **Ausnutzung nur des engsten Bekanntenkreises** einen sehr guten Nebenverdienst abwerfen muß. Offerten unter **G. R. 685** an Max Gerstmann, Annoncen-Bür., Berlin W. 9. 10739

Zur Herbstbestellung

offeriren die bekannten **Dünger-Präparate** der **„Union"**, **Fabrik chemischer Produkte** in **Stettin** ab **Lager Posen.**

Posen, G. Fritsch & Co.,

Wilhelmstr. 6. 10893 **General-Vertreter.**

Eine gut erhaltene 10923

Möbelgarnitur

in Seide nebst Uebergardinen und anderen Gegenständen ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres **Bismarckstraße 8**, 1. Et. rechts.

Sandstr. 8

schöne freundliche Wohnungen von 2, 3, 4 Zim., Küche, Nebeng., Wasserl. 2c. 1. Oktob. miethsfrei. Frau **J. Bittner,** parterre.

Sandstraße 8

kleine saubere Wohnungen sofort.

Umständehalber **renovirte Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche und reichlichem Beigelaß vom 1. Oktober cr. ab event. früher **Gr. Gerberstraße Nr. 23,** dritte Etage, preiswerth zu vermiethen. Gef. Anfragen ebendortselbst u. beim Wirth. 10761

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß ist per 1. Oktober zu vermiethen. 10886

Näh. zu erfr. in Keilers Hotel

Alter Markt 52, Ecke Wasserstraße zum 1. Oktober d. J. zu verm. 2 Wohnungen II. Etage, je 3 Z., Küche u. Zubehör, 1 desgl. III. Etage, 2 Z., Küche u. Zubh. Näheres b. Portier im Hause oder bei S. N. Pawlowski, Wasserstraße 7. 10884

Berlinerstr. 9, II. Etage, ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, Küche u. reichlichem Zubehör sofort oder per 1. Okt. zu verm. Näheres daselbst oder im Restaurant Kobylepole, Wilhelmsplatz 5. 10869

Berlinerstr. 16, 1. Etage, per 1. Okt. cr. 4–5 Zim., Küche, Zub. u. Remis. z. verm. 10920

Wiesenstr. 15 4 Zim., Küche u. Korridor per 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näh. bei **S. Olszewski,** Markt 42. 10861

Laden in Bunzlau,

der Neuzeit entsprechend, mit gr. Schaufenster u. vielem Nebengelaß, in allerfeinster Geschäftslage am Marktplatz ist per sofort od. 1. Oktbr cr. zu vermieth. Näh. durch Herrn Photograph Scholz daselbst. 10737

Wohnung gesucht

p. 1. Oktob. im ob. Stadttheil, 5–6 große Zimm. u. reichl. Nebengel. Parterre, 1. od. 2. Et. Off. G. K. 40 Posen postl.

---

3 Parterrezimmer, **Küche** mit vielem Nebengelaß zu vermiethen. St. Martin 33. **Kaempfer.**

Viktoriastr. 16, II. Etage,

p. 1. Oktober zu vermiethen 6 Zimmer, Badezimmer, Küche 2c. Näheres bei 10959 **M. Oelsner,** St. Adalbert 7.

Eine kleine Wohnung Wilhelmstraße 25 III per Oktober zu verm.

Großer Speicher

per 1. Oktober zu verm. 10989 **Sandstr. 2/3.**

Friedrichstraße 19

5 Zimmer nebst Zubehör in der I. Etage, auch getheilt, zum 1. Oktober zu vermiethen. 10949

Haldorfstraße 17

Garçon-Wohn. 2–3 Zimm. mit Korridor. Ausk. II Tr. l. 10951

Langestr. 8 ein möbl. Parterrez. z. verm. mit oder ohne Pension.

Schuhmacherstr. 12 j. Wohn. v. 3, 4 u. 5 Zimm. v. 1. O. z. v.

Schützenstr. 20, I. Etage, Wohn. v. 4 Zimm., Küche, Entree u. Nebengel. sof. od. p. 1. Okt. f. 552 M. zu verm. 10981

Ein anständiges junges Mädchen sucht per sofort 10979 **ein möblirtes Zimmer** mit separatem Eingang, möglichst mit **voller Pension.** Off. unt. **C. G. 1** an die Exped. d. Ztg.

Stellen-Angebote.

Ein erstes Fabrikgeschäft **halbwoll. Waaren** sucht für seine eingeführten Touren in **Posen u. Schlesien einen soliden fleißigen**

Reisenden

dauernd zu engagiren. Es wird nur auf einen in genannten Provinzen besteingeführten Vertreter reflektirt und bleiben andere Bewerbungen unberücksichtigt.

Gef. Offerten mit Photographie, genauer Angabe bisheriger Thätigkeit u. der Gehaltsansprüche unt. **E. R. 105** durch d. Exped. d. Ztg. erbeten. 10792

1 Lehrling

mit guter Schulbildung. Sohn achtbarer Eltern, wird sofort fürs Comtor gesucht. 10899

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik, Kesselschmiede.

---

1 Comtoirist

mit schöner Handschrift findet per 1. Oktober cr. bei uns Stellung. **Posener Credit Verein,** Eing. Gen. m. unb. Haftpfl., Wronkerplatz 3. 10815

Ein tüchtiger Bau-Techniker wird gesucht. 10814

Offerten bitten einzusenden postlagernd Posen H. W. 11.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend**

Für unsere Destillation, verbunden mit Eisen- und Kolonialwaarengeschäft suchen wir einen mit Schulkenntnissen versehenen

Lehrling

per sofort. Bedingungen recht günstig. 10852

Neustadt b. Pinne, 18. Aug. 93.

S. M. Cohn & Sohn.

In meiner Putz-, Weiß- und Wollwaarenhandlung findet ein

junger Mann,

der seine Lehrzeit beendet hat, sofort Stellung. 10937

Pleschen, d. 20. August 1893.

A. Kuttner.

Für 1 Mädchen von 7 Jahren und 1 Knaben von 3 Jahren wird per Oktober 10983

ein junges Mädchen

mit guter Schulbildung gesucht.

J. Levy,
Friedrichstraße 1.

Die Cantor- und Schächterstelle in Pinne (Posen)

ist vakant und zum 1. November d. J. wieder zu besetzen. — Jahresgehalt 1000 M. und mindestens 600 M. Nebeneinnahmen. Befähigte Bewerber mit קבלה von streng orth. Rabbinern wollen sich unter Einreichung ihres Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse baldigst melden.

Der Korporationsvorstand.

Apothekerlehrling,

der polnischen Sprache mächtig, zum 1. Oktober gesucht. Freie Kost und Logis im Hause. (10942

Kgl. privil. Adler-Apotheke,

Gleiwitz O.-S.

J. Fengler.

Die Buchhalterstelle

in meinem Getreidegeschäft ist vom 1. October cr. ab vacant.

Reflectanten, welche Befähigungsnachweise führen können, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden. (10941

S. Löwenstein,

Kosten.

Eine selbständige Putzarbeiterin für besseren Putz wird per 15. Sept. oder 1. Okt. gesucht. Offerten nebst Photogr. erbittet **Marie Schaffranke, Berent, W.-Pr.** 10930

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Oktober einen tüchtigen 10974

jungen Mann,

der die polnische Sprache vollständig beherrscht. Persönliche Vorstell. erwünscht.

M. Dummert.

Ein **Küchenmädchen** u. ein **Stallmädchen,** jedes für M. 120 wird für sofort auf **Dominium Mosau A.** bei Züllichau gesucht.

Zeichner

zur Anfertigung einiger Möbelzeichnungen gesucht. Off. unter **J. S.** an **Daube & Co.,** Friedrichstr. 31. 10990

Junges Mädchen,

geweckt, nicht über 17 Jahre alt, ev., guten u. ehrlichen Charakter, wird von einem kinderlosen Ehepaar (Gutsbesitzer) zur Erlernung der Wirthschaft, Küche und Stütze der Hausfrau gesucht. Näheres schriftlich. Offerten nebst Photographie unter **„Gutsbesitzer"** befördert die Exped. der Posener Zeitung. 10943

1 Lehrling

mit guter Schulbildung suche für mein Möbelgeschäft.

Louis Neumann,
10982 Büttelstr. 8.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft, verbunden mit Herren- u. Damen-Konfektion, suche ich zum 1. September cr. einen tüchtigen

Verkäufer,

mosaischen Glaubens, der auch das Dekoriren der Schaufenster versteht. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter Beifügung der Zeugnißabschriften und Photographie unter **C. 60** postlagernd **Guhrau,** Bez. Breslau, erbeten. 10978

Für meinen **Destillations-Ausschank** wird ein tüchtiger,

junger Mann,

der mit den hiesigen Ortsverhältnissen vertraut ist, bei hohem Salair gesucht.

Offerten unter **F. R. 100** an die Exp. d. Ztg. 10988

Stellen-Gesuche.

Ein solider **Wirthschafts-Beamter,** in Rüben- u. Drillkultur, Rechnungs- u. Kassenwesen erfahren, 10 Jahr beim Fach, polnisch sprechend, militärfrei, m. guten Zeugnissen, sucht passende Stellung per 1. Sept. als Beamter, Buchhalter, Lagerhalter, Wiegemeister oder Vertreter in Geschäft oder Fabrik. Gefl. Off. erb. **A. B. 5** Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann,

der in der Kolonial-, Delikatessen- und Destillationsbranche firm ist, beider Landessprachen mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse anderw. Engagement per 1. Oktober 1893. 10931

Gef. Offerten unter **O. P. 100** hauptpostlagernd Posen erbeten.

Beamtentochter, mit guter Schulbildung, in der Schneiderei geübt, jung, groß, gesund, sucht passende Stellung hier oder auswärts, auch zu Kindern.

Adressen erbeten unter **M. R.** a. d. Exp. d. Ztg. 10954

Eine taubstumme **Schneiderin** empfiehlt sich zum **Ausbessern** von Kleidern u. Wäsche in und außer dem Hause Bäckerstr. 23, Hof l. III. 10952

Eine junge Dame aus achtbarer Familie mit bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stellung als

Cassirerin

eventl. **Verkäuferin.** 10980

Antritt kann sofort erfolgen. Off. unt **L. D. 10** Exp. d. Z.

Ein junger Mann, mit d. **Versicherungsbranche,** einf. u. dopp. Buchführung vertraut, sucht per 1. Okt. cr. anderw. Stellg. Off. u. F. L. postl. Mogilno erbeten.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof, 10671

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: **Ganze Seite nur M. 20.—**
Halbe „ „ „ 12.—
Viertel „ „ „ 7.—

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.